

Caesar

Seine Persönlichkeit, sein Weg zur Diktatur

Personen:

mindestens 10 Personen, besser mehr – sprechen rhythmisch abwechselnd römische Namen (Sz. 1)

Publius Vatinius – Volkstribun, beruft Senatssitzung ein, leitet sie (Sz. 2)

3 Senatoren – machen Einwürfe, Kommentare, stellen Zwischenfragen (Sz. 2)

weitere Senatoren („Hinterbänkler“) – kommentieren durch Rumoren, Durcheinanderrufen (Sz. 2)

Pompeius – beantragt, Caesar auch die Provinz Gallia Transalpina zu übertragen (Sz. 2)

Bibulus – Mitkonsul Caesars, soll sich zur Provinzverleihung an Caesar äußern (Sz. 2)

Caesar – erläutert die Notwendigkeit, Gallien zu „befrieden“ (Sz. 2)

Asterix – überbringt einen Leserbrief zu Caesars Commentarii, stellt kritische Fragen (Sz. 3)

Obelix – überbringt mit Asterix den Leserbrief, stellt kritische Fragen (Sz. 3)

Hasenfus – Legionär im römischen Lager Babaorum in Gallien, soll den Leserbrief
entgegennehmen und weiterleiten (Sz. 3)

Caesar – stellt sich Asterix' und Obelix' kritischen Fragen (Sz. 3)

2 Freund:innen – wollen einen alten „Sandalenschinken“ erst im Original, dann auf Deutsch
anschauen (Sz. 4)

Cleopatra – will Caesars Hilfe, um den Thron Ägyptens zurückzubekommen (lat. u. dt.) (Sz. 4)

Caesar – will mit Cleopatra flirten, wird von ihr verunsichert (lat. u. dt.) (Sz. 4)

blinder Sklave – rezitiert Catull (lat. u. dt.) (Sz. 4)

3 Sklavinnen – umsorgen Cleopatra, tanzen, erschrecken bei Caesars Erscheinen (Sz. 4)

Apollodorus – Wache, will Caesar hindern, zu Cleopatra einzutreten (lat. u. dt., a. d. Off) (Sz. 4)

Schimmerlos – Jugendliche:r in Ferien in Rimini, hat keine Ahnung von römischer Geschichte,
aber großes Interesse an „dolce vita“ (Sz. 5)

Skeptiker – Jugendliche:r in Ferien in Rimini, hat viele Einwände (Sz. 5)

Cineast – Jugendliche:r in Ferien in Rimini, kennt sich sehr gut mit alten Filmen aus (Sz. 5)

Klugschreiber – Jugendliche:r in Ferien in Rimini, kennt sich mit römischer Geschichte gut aus
(Sz. 5)

Caesar-Statue – erwacht zum Leben, unterhält sich mit den Jugendlichen über sein Leben (Sz. 5)

5 Personen (A, B, C, D, E, F) – in schwarzer Kleidung mit weißer Halbmaske. F stellt Fragen zum Untergang von Demokratien, A – D beantworten sie abwechselnd (Sz. 6)

Ovid – arbeitet am Schluss seiner „Metamorphosen“ (Sz. 7)

Jupiter – Göttervater, verkündet Caesars bevorstehenden Tod, beauftragt Venus, seine Seele als Stern an den Himmel zu versetzen (Sz. 7)

Venus – will Caesar retten, muss sich schließlich Jupiters Willen fügen (Sz. 7)

Vesta – tröstet Venus (Sz. 7)

5-6 weitere Gött:innen – kommentieren, machen Zwischenbemerkungen (Sz. 7)

Fama – ist von Augustus begeistert, fügt sich Jupiters Willen nicht (Sz. 7)

Sallust – Historiker im 1. Jh. v. Chr. (Sz. 8)

Velleius Paterculus – augusteischer Historiker und Biograph (Sz. 8)

Sueton – kaiserzeitlicher Historiker und Biograph großer Persönlichkeiten (Sz. 8)

Catull – neoterischer Dichter des 1. Jh. v. Chr. (Sz. 8)

Ovid – augusteischer Dichter (Sz. 8)

Vergil – Dichter der Aeneis (Sz. 8)

Anchises – zeigt seinem Sohn Aeneas in der Unterwelt die zukünftigen Helden Roms, v.a. Caesar und Augustus (Sz. 8)

Inhaltsverzeichnis

1: Opening – Who is who.....	3
2: Provinzverleihung.....	4
3: Leserbrief.....	7
4: Cleopatra – Caesar – Catull.....	14
5: Rimini.....	17
6: Wie Demokratien sterben.....	21
7: Ovid, Metamorphosenschluss.....	26
8: Unterwelt.....	31
Anhang.....	38

1: Opening – Who is who

Rhythmisches Sprechen nach dem Muster „Harry Potter, Harry Potter, Dumbledore, Ron Weasley, Hermine, Severus Snape ...“

Die SuS sitzen in doppeltem oder dreifachen Halbkreis. „Caesar, Caesar“ gibt den Grundrhythmus vor. Für „Cicero, Caesar“ wird die Gruppe in 2 Hälften geteilt. Bei „Hannibal, Scipio, Cicero, Seneca“ und „Horaz, Vergil, Ovid, Catull“ steht jeweils ein Viertel der Gruppe auf, sagen einen der Namen, setzen sich wieder hin, dann steht das nächste Viertel auf und sagt den nächsten Namen. „Kartoffelbovist“ sagt nur ein frecher Schüler, der beim 2. Mal von seinem Nebenmann zur Raison gebracht wird. Nach „Vercingetorix“ ist ein Betonungsschlag Pause. Man kann statt der Pause auch ein „Uh!“ rufen. Bei „Asterix, Obelix“ setzen sich zwei Schüler schnell Gallierhelme auf, stehen auf und knuffen sich gegenseitig im Rhythmus. Für den Schluss werden die SuS in 3 Gruppen geteilt, die abwechselnd „Caesar“, „Cleopatra“ und „Antonius“ rufen mit zunehmender Lautstärke. „Oktavian“ rufen alle zusammen und reißen dabei begeistert die Arme hoch.

Caesar, Caesar

Cicero, Caesar, Cicero, Caesar

Hannibal, Scipio, Cicero, Seneca,

Caesar

Hannibal, Scipio, Cicero, Seneca,

Caesar

Ariovist, Caesar, Ariovist, Caesar,

Kartoffelbovist, Caesar, Kartoffelb..., Caesar,

Vercingetorix - (uh), Caesar, Vercingetorix - (uh), Caesar,

Asterix, Obelix, Asterix, Obelix,

Caesar,

Horaz, Vergil, Ovid, Catull,

Caesar,

Horaz, Vergil, Ovid, Catull,

Caesar, Cleopatra, Caesar, Cleopatra,

Caesar, Antonius, Caesar, Cleopatra,

Caesar, Antonius, Cleopatra, Antonius,

Caesar, Oktavian

Rhythmus in Notenwerten:

4 halbe Noten

2 Achtel, 1 Halbe, 2 Halbe, wh

4 Triolen auf jeweils eine Halbe

2 Halbe

4 Triolen auf jeweils eine Halbe

2 Halbe

1 Triole auf 1 Halbe, 1 Halbe, 2 Halbe, wh

dasselbe mit kurzem Vorschlag vor Triole

4 Viertel, 1 Halbe, 1 Halbe Pause oder „uh“, 2 Halbe, wh

4 Triolen auf jeweils eine Halbe

2 Halbe

1 Achtel Auftakt, 1 Halbe, punktierte Viertel Pause, 1 Achtel, 1 Halbe, punktierte Viertel Pause, ...

2 Halbe

siehe oben

1 Halbe, 1 punktierte Viertel, 1 Achtel, 2 Viertel, 1 Halbe, wh

dasselbe

1 Halbe, 1 punktierte Viertel, 1 Achtel, 2 Viertel, 1 punktierte Viertel, 1 Achtel, 2 Viertel, 1 punktierte Viertel, 1 Achtel, 2 Viertel, 1 Halbe

2 Halbe, 2 Viertel, 1 Halbe (i wie j gesprochen, als 1 Silbe)

2: Provinzverleihung

Senatssitzung. Der Volkstribun Publius Vatinius hat sie einberufen, steht vorn, wartet, dass die Senatoren eintrudeln und sich hinsetzen. Ist leicht ungeduldig.

Senatoren (*beim Hereinkommen untereinander*): Guten Tag, Kollege! ... Wie geht es der werten Frau Gemahlin? ... Worüber beraten wir eigentlich heute? ... Beeil' dich, Vatinius will anfangen! ... Hast du schon gehört? Tot – so plötzlich und unerwartet! ... Ja, schrecklich. Wer übernimmt nun auf die Schnelle seine Provinz?

Vatinius (*zieht mit ausladender Armbewegung die Aufmerksamkeit auf sich, laut und feierlich*): Versammelte Senatoren! Patres conscripti! (*Die Senatoren werden still und aufmerksam*) Wie ihr sicher schon gehört habt, ist die ausgeklügelte Verteilung der Provinzen für das kommende Jahr infolge eines plötzlichen und höchst bedauerlichen Todesfalles Makulatur geworden. (*Gemurmelt, Schrecken, trauriges Kopfschütteln bei den Senatoren*) Unser werter Konsul Gaius Iulius Caesar hat bekanntlich die Provinz Illyricum verliehen bekommen.

Senator 1: Ja, da soll er endlich mal ordentliche Straßen bauen lassen! Sonst kann man ja gar nicht zu den Dörfern im bergigen Hinterland vordringen, um dort die Steuern einzutreiben!

Senator 2: Ha, von wegen Straßenbau! Sicher will er weiter in den Osten vordringen und sich militärische Lorbeeren verdienen, ganz nach dem Vorbild unseres großen Pompeius hier! (*schlägt Pompeius jovial auf die Schulter. Pompeius gefriert das Lächeln auf den Lippen*)

Senator 3: Ruhe! Lasst Vatinius doch weitermachen! Ich will heute auch irgendwann noch mal wieder nach Hause! (*Unruhe und Gemurmel bei den Senatoren*)

Senatoren (*durcheinander*): Ruhe! ... Weitermachen! ... Klappe halten! ... Los jetzt! Sprich! ...

Vatinius: Gallien ist nun kurzfristig vakant geworden. Sicherlich seid ihr alle mit mir einer Meinung ...

Senator 1: Was? Patrizier mit einem plebejischen Volkstribun? Bestimmt nicht!

Senator 3: Lass ihn doch mal ausreden! (*Senator 1 schnaubt verächtlich*)

Vatinius: ... dass der verantwortungsvolle Posten des Statthalters von Gallien nur einem besonders fähigen Mann anvertraut werden kann. Da ich mich gezwungen sah, rasch zu handeln, ...

Senator 2: Willst du dich etwa selbst dafür bewerben? Das geht sowieso nicht!

Vatinius (*überhört den Zwischenruf*): ... habe ich eine Volksversammlung einberufen, und diese hat beschlossen, die Provinz Gallia Cisalpina ebenfalls Caesar zu übertragen. (*Unruhe und Gemurmel bei den Senatoren*).

Senator 2: Gute Idee. Da das diesseitige Gallien und Illyrien aneinander grenzen, kann er umso längere Straßen bauen. (*Gemurmel und Gelächter*)

Pompeius (*springt auf*): Liebe Mitsenatoren, werte Kollegen!

Senator 3: Au weia, wenn der schon so anfängt, bedeutet es nichts Gutes!

Pompeius: Unser geschätzter Volkstribun Vatinius (*klopft ihm jovial auf die Schulter*) hat offensichtlich ein geschicktes Händchen für Personalien und die entsprechenden rhetorischen

Fähigkeiten, diese dem Volk schmackhaft zu machen. Dafür möchte ich dir, Vatinius, hier im Namen aller meiner Senatorenkollegen herzlich danken (*schüttelt Vatinius die Hand; der schaut sehr irritiert*). Dem möchte ich mich mit einem weiteren Antrag anschließen: Da es äußerst sinnvoll, um nicht zu sagen notwendig und unumgänglich erscheint, dass Gallia Cisalpina und Gallia Transalpina gemeinsam durch eine starke Hand gegen die Barbaren im Norden verteidigt wird, stelle ich hiermit den Antrag, dass Caesar auch die Provinz Gallia Transalpina übertragen werde. (*Gemurmel, Verwunderung und Entrüstung*).

Senator 2: Was? DREI Provinzen auf einmal? Das geht doch gar nicht!

Senator 3: Ich hab's ja gesagt: Es bedeutet nichts Gutes! Was sagt denn Caesars Konsulatskollege dazu?

Senator 1: Genau! Konsul Bibulus! Fragen wir Bibulus, was er davon hält. (*alle schauen Bibulus erwartungsvoll an*)

Bibulus (*schaut überrascht, steht langsam auf, gedehnt*): Jaaa, also ...

Pompeius: Da hört ihr's! Er ist einverstanden! (*Legt den Arm um ihn, drückt und schüttelt ihn ein bisschen. Bibulus macht Anstalten, etwas zu sagen, gibt es dann aber auf*). Also, damit wäre die Sache beschlossen. Liebe Kollegen, ich danke euch. (*ruft nach hinten*) Schreiber, setze die Ernennungsurkunde entsprechend auf! (*schaut sich suchend um*) Na, Caesar ... Wo steckt er denn eigentlich?

Caesar (*kommt hastig herein*): Guten Tag zusammen! Entschuldigt meine Verspätung. Habe ich etwas verpasst?

Vatinius: Ach, nichts Wesentliches. Nur deine Ernennung zum Statthalter der BEIDEN gallischen Provinzen.

Caesar (*sehr erfreut*): Ja!!! (*macht entsprechende Geste mit der Faust*) Ich danke euch! (*Schüttelt Vatinius und Pompeius die Hand*)

Pompeius: Sachte, sachte! Die eine hat dir das Volk und die andere der Senat verliehen! (*deutet mit einer Hand über Vatinius ins Publikum, mit der anderen auf die Senatoren. Der Schreiber bringt die Urkunde. Pompeius nimmt sie entgegen und überreicht sie Caesar*) Hier, bitte sehr, deine Ernennungsurkunde. Herzlichen Glückwunsch. Mögest du deine Statthalterschaft zum Wohle und zum Nutzen des römischen Reiches ausüben. (*Caesar bedankt sich mit einer Verbeugung. Pompeius und Vatinius setzen sich*)

Senator 1: Caesar, vergiss aber nicht, regelmäßig deinen Rechenschaftsbericht, die **Commentarii**, an uns einzuschicken!

Caesar (*vor sich hin*): Mist, dann muss ich ja auch noch Hausaufgaben machen! Wie unangenehm! Dabei habe ich dort eigentlich Wichtigeres zu tun ... (*einige Senatoren grinsen*)

Senator 1: Das ist das Mindeste, was du uns schuldig bist.

Caesar (*vor sich hin*): Obwohl ... "**Commentarii de Bello Gallico**" klingt eigentlich gar nicht schlecht.

Senator 2 (*entrüstet*): Wie war das? **De Bello Gallico**? Über den KRIEG in Gallien? Wir schicken dich dorthin, damit du die Provinzen verwaltest, ...

Senator 1: Genau! Straßen bauen und Steuern eintreiben, vielleicht ein bisschen Recht sprechen!

Senator 2: ... nicht damit du einen Krieg führst!

Caesar (*kratzt sich am Kopf*): Nun, also, meine Herren, ich fürchte, dass sich das auf längere Sicht nicht völlig vermeiden lassen.

Senator 3: Dir ist hoffentlich klar, dass ein Krieg nur dann ein **Bellum iustum**, ein GERECHTER Krieg ist, wenn feindliche Übergriffe auf römisches Territorium gerächt werden müssen oder wenn das römische Gebiet vor solchen Übergriffen geschützt werden muss. Da die Haeduer aber unsere Freunde und Bundesgenossen sind, kann ich mir nicht vorstellen, dass ...

(Karte von Gallien wird auf die Leinwand projiziert oder Caesar entrollt eine große Karte, die auf einem Kartenständer bereit steht)

Caesar: Werfen wir doch einmal gemeinsam einen Blick auf die Karte. Hier sehen wir die Provinz **Gallia Cisalpina** (*umrandet sie mit einem Zeigestock*), und hier, im Westen, die Provinz **Gallia Transalpina** (*umrandet sie ebenfalls*). Die Haeduer sitzen hier etwas nördlich. Was, wenn nun die Helvetier von hier zwischen dem **Lacus Lemannus** und dem Jura-Gebirge sich auf den Weg nach Zentralgallien machten? Da könnten sie sehr schnell zu einer Bedrohung für die Haeduer werden.

Senator 1 (*verständnislos*): Wohin wollen die Helvetier?

Caesar: Nach Zentralgallien. (*Gemurmelt, Kopfschütteln, Schulterzucken bei den Senatoren*). Seht hier: Gallien in seiner Gesamtheit (*zeigt es mit großer Geste an der Karte*) ist in drei Teile eingeteilt. Den einen bewohnen die Belgen, den anderen die Aquitanier (*zeigt es jeweils*), und den dritten diejenigen, die in ihrer eigenen Sprache Kelten, in unserer aber Gallier genannt werden. Diese unterscheiden sich alle voneinander in ihrer Sprache, ihren Einrichtungen und ihren Gesetzen. Die Gallier sind von den Aquitanern durch den Fluss **Garumna** – Garonne – und von den Belgen durch **Matrona** und **Sequana** – Marne und Seine – getrennt. (*Fährt die Flussläufe mit dem Stock nach*)

Senator 2 (*gelangweilt*): Wozu diese überaus interessante Geographie-Stunde?

Caesar (*ungerührt*): Von diesen allen sind die Tapfersten die Belgen, und zwar deswegen, weil sie von der verfeinerten Lebensart der Provinz am weitesten entfernt sind und die nächsten Nachbarn der GERMANEN sind, die auf der anderen Seite des Rheins leben. (*Gemurmelt, Entrüstung, Unglauben, Verständnislosigkeit, Furcht und Schrecken bei den Senatoren*)

Chor: **Gallia est omnis divisa in partes tres** ... (Text und Noten siehe Anhang) (*Caesar zeigt mit dem Stock die Inhalte auf der Karte*)

Senator 1 (*sarkastisch*): Na, dann viel Spaß dabei, mit den durch römische Lebensart verweichlichten Soldaten die Außengrenzen der Provinzen zu verteidigen!

Caesar: Tja, damit wird es nicht getan sein. Wie gesagt, die Haeduer müssen geschützt werden, und wenn wir da oben dauerhaft Ruhe haben wollen, kommen wir nicht darum herum, ganz Gallien zu BEFRIEDEN.

Senator 2: Wenn du Erfolg hast, kann dein Nachfolger ja mal so RICHTIG lange Straßen bauen!

Caesar: Wieso Nachfolger???

3: Leserbrief

Leinwand. Darauf werden passend zum Gespräch Bilder aus verschiedenen Asterix-Heften und einem Caesar-Comic (bibl. Angabe siehe Anhang) sowie einmal eine Karte von Gallien projiziert. Am linken Bühnenrand Tor des Römerlagers Babaorum. Davor als Wache der Legionär Mucius Hasenfus. Von rechts kommen Asterix und Obelix.

Asterix (*hat eine Papyrusrolle in der Hand, ruft nach rechts hinten*): Obelix!!! Komm endlich! Wir wollen doch noch vor dem Wachwechsel unseren Leserbrief im Römerlager abgeben, damit er mit der Abendpost noch wegkommt!

Obelix (*kommt eilig von hinten angelaufen, hält sich den Helm*): Ich komme schon! (*dreht sich um, ruft nach rechts hinten*): Nein, Maiestix, wir werden nicht fragen, wann DEINE Kommentare zum Gallischen Krieg erscheinen. Wir geben nur UNSEREN Brief bei der Wache ab und die weiß über DEIN Buch bestimmt nicht Bescheid. (*beide marschieren fröhlich auf Hasenfus zu*)

Asterix: Ave, Legionär Hasenfus!

Obelix: Aber Asterix, wenn du ihn ansprichst, musst du den Vokativ verwenden: Ave, Hasenfee!

Asterix: Nein, das Vokativ-e ist kurz, und Hasenfe' klingt irgendwie nicht so gut ...

Hasenfus (*in jähem Schrecken*): Die Ga ... die Gaga ...

Obelix: Keine Sorge, Hasenfee (*Asterix verdreht die Augen*), heute wollen wir uns ausnahmsweise mal nicht mit euch Römern schlagen. Wir wollen nur einen Brief an Caesar abgeben ...

Asterix (*will ihm die Papyrusrolle geben*): ... damit er mit der Abendpost noch weggeht. Hier!

Obelix (*übertrieben freundlich*): ... und dann sind wir auch SCHON wieder weg!

Hasenfus: Ei ... ei ... ein Bbbbrief? ... A ... a ... an wwwwwen?

Asterix: An Caesar!

Hasenfus: A ... a ... an Cccccaesar?

Obelix (*sehr laut*): Ja, an Caesar. Und nun nimm ihn endlich, dass wir wieder heimgehen können!

Caesar (*taucht plötzlich hinter Hasenfus auf*): Ich hörte meinen Namen. Was gibt es denn, Gallier? (*Hasenfus dreht sich um, schaut ihn erstaunt an, ebenso Asterix und Obelix*)

Hasenfus, Asterix und Obelix (*sehr erstaunt*): Caesar! Du hier?

Caesar (*selbstgefällig*): Ja, wie ihr seht. Ich bin für mein unerwartetes Auftauchen bekannt. Also?

Obelix: Wir haben einen Brief für dich. (*Asterix hält Caesar den Papyrus hin, Hasenfus verschwindet*)

Caesar (*schaut misstrauisch auf den Papyrus*): Einen Brief? Sicher bittet ihr darin um ein handsigniertes Exemplar meiner Commentarii über den Gallischen Krieg (Bild "Papyrus" S. 23 unten). Ihr habt Glück, ich habe gerade noch ein ...

Asterix (*etwas verlegen*): Äh, nein, es handelt sich um einen Leserbrief.

Caesar (*freudig*): Ich liebe Fanpost! (*misstrauisch*) Oder ist der etwa von eurem Chef Maiestix? Der hat mir seine "Verbesserungsvorschläge" doch schon überreicht! (Bild "Papyrus" S. 47 ob. Mi.)

Obelix (*mit kokettem Augenaufschlag und Lächeln*): Nein, nein. Wir bitten dich darin lediglich, uns ein paar Fragen zu deinem Werk zu beantworten.

Caesar (*irritiert*): Fragen???

Asterix (*beschwichtigend*): Obelix will sagen, wir stießen bei der Lektüre auf einige Ungereimtheiten ...

Obelix (*wütend*): FAKE NEWS! Wir stießen auf Fake News, und zwar eine ganze Menge davon!

Caesar (*verärgert*): Willst du etwa behaupten, was ich geschrieben habe, entspreche nicht der Wahrheit?

Asterix (*beschwichtigend*): Nun, das ist vielleicht wirklich ein etwas zu starkes Wort ...

Obelix: Es kommt darauf an, wie man es definiert. Fängt Fake News erst bei einer faustdicken Lüge an oder bereits da, wo wichtige Details verschwiegen werden oder sogar schon da, wo an sich richtige Tatsachen so geschildert werden, dass ein völlig schiefes Bild entsteht? Dass Leser manipuliert werden? Aber wir nicht! Wir lassen uns von dir nicht manipulieren!

Asterix: Klären wir doch erst einmal unsere Sachfragen und verschieben die Definition auf später.

Caesar (*gehässig*): Nun bin ich aber sehr gespannt auf eure "Sachfragen". Mein Stil gilt bei ausnahmslos allen Schriftgelehrten als klar und eingängig. Ganz bewusst habe ich auf ungebräuchliche Wörter und rhetorischen Schnickschnack verzichtet. Sogar germanische Schüler können an meinem Werk lernen, was klassisches Latein und was Feldherrenkunst ist. Wenn ihr Gallier nun einiges nicht versteht, kann das ja nur bedeuten ... (*Obelix knirscht mit den Zähnen und schwingt die Faust*)

Asterix: Nein, Obelix! Beherrsch' dich! (*Obelix schnaubt wütend, lässt die Faust sinken*) Kommen wir zur Sache. Gleich ziemlich am Anfang geht es los. Warum noch mal hast du die Grenzen der Provinz überschritten und die Helvetier angegriffen?

Caesar (*selbstgefällig*): Es handelt sich um einen sehr gefährlichen Stamm, der sein angestammtes Gebiet verlassen und sich in der Nähe der Tolosaten ansiedeln wollte. Diese aber wohnen in der Provinz, und deshalb musste ich sie beschützen. Lest nach im 10. Kapitel des 1. Buches! (Bild: Karte von Gallien)

Obelix: So gefährlich können die Helvetier nach deiner eigenen Definition doch gar nicht sein! (*Caesar schaut sie irritiert und fragend an*). Schau mal, (*zeigt auf die Karte*) sie haben ihr angestammtes Gebiet in unmittelbarer Nähe der Provinzen. Im 1. Kapitel aber schreibst du, dass die Belger die tapfersten sind, weil sie am weitesten von der Provinz entfernt sind und somit am wenigsten durch römische Lebensart verweichlicht sind. Das reimt sich doch überhaupt nicht!

Asterix: Du sagst, die Helvetier wollten in das Gebiet der Santonen. Die leben hier am Atlantik (*zeigt es auf der Karte*). Tolosa aber liegt hier unten. Ist das etwa "in der Nähe"? Dazwischen wohnen noch die Lemovicer, Petrocorier, die Nitiobroger und die Cadurcer!

Caesar (*etwas verlegen*): Ach, welcher römische Senator kennt schon so genau die Karte von Gallien ...

Obelix: Und dann kommt Divico als Unterhändler zu dir. Aus welchem Hühnengrab der Geschichte hast du den ausgebuddelt?

Caesar (*irritiert*): Wieso? Er war ein hochgeachteter Anführer der Helvetier ...

Asterix: Aber weilte er 58 v. Chr. wirklich noch unter den Lebenden? Wenn ja, muss er schon sehr alt gewesen sein. Im Zusammenhang mit dem Zug der Kimbern und Teutonen hatte er 107 v. Chr. Die römische Armee unter dem Konsul Lucius Cassius Longinus bei Agen durch einen Hinterhalt geschlagen und unter das Joch geschickt. (Bild "Joch") Was für eine Schmach!

Obelix: Und nun kommt er FÜNFZIG Jahre später zu dir und pampst dich an, die Helvetier seien im Gegensatz zu dir nicht hinterhältig, sondern tapfer, und droht dir mit einem zweiten Agen.

Asterix (*ironisch*): Da blieb dir wirklich nichts anderes übrig, als die Helvetier auch außerhalb der Grenzen der Provinz anzugreifen und die Schande von 107 v. Chr. abzuwaschen. Das gefiel dem Senat bestimmt, und du bekamst mehr Geld für deine Armee, stimmt's? (Bild "Streit um A." S. 5 untere Mitte)

Caesar: Nun ja, so viele Leute müssen schließlich versorgt werden. Die verschlingen buchstäblich Unsummen ...

Obelix: "So viele Leute" ist genau das nächste Stichwort. Wie viele Helvetier waren denn unterwegs?

Caesar (*grimmig, vor sich hin*): Ich wusste doch, dass sie irgendwann auf die Zahlen kommen würden. (*laut*) Es gab Aufzeichnungen über eine Volkszählung der Helvetier vor dem Aufbruch. Die Überlebenden, die zurückgeschickt wurden, habe ich zählen lassen. Das könnt ihr alles in Kapitel 29 nachlesen. (Bild aus Comic S. 42)

Asterix: Haben wir gemacht. 368.000 Leute sollen aufgebrochen sein, ein Viertel davon Waffenfähige, also 92.000. Du hingegen hattest nur 4 Legionen, also maximal 24.000 Mann.

Caesar (*lächelnd*): Ja, da zeigt sich die Überlegenheit der römischen Armee. Die gute Ausbildung, Taktik und die Disziplin sind nicht zu schlagen ...

Obelix: Mag sein, gegen einen ungeordneten Haufen Helvetier mit Knüppeln und Keulen und ohne Zaubertrank ... Aber allein die Anzahl ... Sie hätten 8500 Ochsenkarren dabei haben müssen, von ihrem sonstigen Vieh ganz zu schweigen ... Mjam! (*Leckt sich bei der Vorstellung die Lippen*)

Asterix: Der Zug wäre 130 km lang gewesen! Und das bei den Straßenverhältnissen! Die hätten nie in einer Kolonne ziehen können. Und überhaupt: Nur ein Drittel von ihnen soll überlebt haben? Und trotzdem konnten sie wenige Jahre später dem Vercingetorix größere Truppenkontingente schicken?

Caesar: Ja, die Germanen können sich unheimlich gut regenerieren!

Obelix: Germanen? Ich dachte Helvetier? Gehören die nicht zu Gallien? Warum hätten sie sonst Vercingetorix geholfen?

Caesar: Helvetier – Germanen – alles dasselbe! Ist doch nur der Rhein dazwischen. Da saß dann gleich der Suebenkönig Ariovist. Deswegen waren die Helvetier ja so kriegerisch, weil sie sich immer mit den Germanen rumschlagen mussten ...

Asterix: Aha, genau wie die Belger?

Caesar: Ja, richtig. Die sind ja auch selber halbe Germanen ...

Asterix (*zu Obelix*): Fürs Protokoll: Herr Caesar hat soeben zugegeben, dass der Rhein in Wirklichkeit KEINE ethnische Grenze zwischen Galliern und Germanen darstellt. Daher ist der Rückzug hinter diese Linie keineswegs so natürlich, wie er oft glauben machen möchte.

Caesar (*alarmiert*): Wie? Was? Ich habe doch gar nicht ... Ich meine doch bloß ...

Asterix: Schon klar. Du meinst, je mehr Germanen-affin deine Gegner sind, umso tapferer erscheinen deine Soldaten, und umso größer deine eigene Leistung. Der **Furor Teutonicus** ...

Obelix (*ironisch*): Oh, Hörr Astörux hat heute mal wüder soinen gebildeten Tag ... Der WAS?

Asterix (*verdreht genervt die Augen*): **Furor Teutonicus** – die Wildheit oder Raserei der Teutonen, eines Stammes der Germanen. Das ist in Rom auch fast 50 Jahre nach der Niederlage gegen die Kimbern und Teutonen noch ein Begriff, der zieht. Das muss für euch ein schreckliches Trauma gewesen sein, gegen diese unzivilisierten Wilden zu verlieren!

Obelix (*lachend*): A propos unzivilisiert! Deine Exkurse über die "Wilden" im 6. Buch sind wirklich unterhaltsam!

Asterix (*zu Obelix*): Aber du musst zugeben, da war auch schon viel Schönes dabei!

Obelix: Ach ja? Was denn zum Beispiel? (Bilder Comic S. 44 Mitte)

Asterix: Zum Beispiel, dass viele junge Gallier bei den Druiden Unterricht nehmen, teilweise bis zu zwanzig Jahre lang, dass sie dabei viele Verse auswendig lernen, ohne sie aufschreiben zu dürfen, und dass die Druiden sich überhaupt nicht gern auf Geschriebenes verlassen, sondern lieber das Gedächtnis trainieren.

Obelix: Ach ja, das ist richtig. Weißt du noch, wie wir mit Caesars Papyrusrolle über seine Misserfolge in Gallien in den Carnutenwald gezogen sind, um sie aufzeichnen zu lassen? (Bilder "Papyrus" S. 18 u. 20 obere Mitte u. S. 32) Ich hatte ja ernsthafte Bedenken, ob Archaeopterix, der alte Lehrer von Miraculix, noch dazu in der Lage sein würde ... Aber dass die Männer gegenüber ihren Frauen und Kindern Gewalt über Leben und Tod haben, wage ich doch im Einzelfall stark zu bezweifeln! (Bild "Papyrus" S. 37 oben-Mitte, S. 38 unten, S. 7 unten u. 12 untere Mitte, 19 untere Mitte, "Geschenk Caesars" S. 15 oben, S. 30 unten) Fällt dir sonst noch was ein?

Asterix: Ja, wir haben doch mit eigenen Augen gesehen, dass die Germanen **pellibus aut parvis renonum tegimentis utuntur, magna parte corporis nuda**. (Bild "Legionär" S. 18 untere Mitte u. 20 obere Mitte)

Obelix (*lachend*): Sie tragen nur Felle oder dürtfige Pelzüberwürfe, wobei der größte Teil des Körpers nackt bleibt. Hihi! Verkrümeldich brauchte seinen Pelzmantel wohl, um seine fehlenden Muskeln zu verstecken!

Caesar: War wohl so ein frühreifes Früchtchen! (*Asterix und Obelix schauen ihn verständnislos an*) Nun, die Germanen glauben, je länger die jungen Männer unreif bleiben und den Umgang mit Frauen meiden, desto größer und kräftiger werden sie. (Bild Comic S. 46 obere Mitte)

Obelix: Die spinnen, die Germanen!

Asterix: Aber dass die Gallier jetzt nicht mehr tapferer sind als die Germanen, das stimmt so nicht!

Obelix: Wer behauptet denn so einen Unsinn?

Asterix (*deutet auf Caesar*): Hier, unser gepriesener Feldherr und Schriftsteller. Die Germanen, sagt er, führten immer noch dieselbe ärmliche Lebensweise mit wenig Ackerbau, aber mit viel Übung im Jagen und militärischen Dingen, ernährten sich hauptsächlich von Milch, Käse und Fleisch und übten sich von klein auf darin, Härte und Anstrengung zu ertragen (Bild Comic S. 46 Mitte links). Sie werden nicht wirklich sesshaft, sondern ziehen nach einem Jahr weiter und

unternehmen gern Raubzüge, um immer im Training zu bleiben. Wir Gallier hingegen seien durch die Nähe zur römischen Provinz und die von dort übernommene feinere Lebensart inzwischen ganz verweichlicht.

Obelix: Unsinn, sage ich doch! Denn schließlich wissen wir, dass die Germanen extra unseren Druiden entführten, damit er ihnen den Zaubertrank braute, bevor sie sich daran machen konnten, Gallien und das ganze Römische Reich zu erobern. (Bild "Goten" S. 24. unten). Aber das haben wir ja zum Glück verhindern können, indem wir sie gegeneinander aufhetzten. (Bild "Goten" S. 44)

Asterix (*lachend*): Ja, sie waren sooo leichtgläubig ... Aber das Lustigste, mein lieber Caesar, sind deine Ausführungen über Einhörner und Elche.

Obelix: Was, Einhörner? Pink, fluffy Unicorn dancing on rainbows? (Bild Einhorn) (*Caesar schnaubt*)

Asterix: Nee, wohl eher so wie Rentiere, aber er glaubt, beide Geweihschaufeln kämen aus einer einzigen Stelle mitten auf der Stirn. (Bild Comic)

Obelix: Und was sagt er über Elche?

Asterix (*lachend*): Sie hätten keine Gelenke in den Beinen und könnten nicht mehr aufstehen, wenn sie einmal hingefallen seien. Daher könnte man sie fangen, indem man ihre Schlafbäume angrabe oder ansäe. (Bilder Comic S. 50) (*Asterix und Obelix lachen sich schlapp*)

Caesar (*verärgert und beleidigt*): Woher hätte ich wissen sollen, dass das nicht stimmt? Habe ja selbst nie welche gesehen!

Asterix: Du darfst eben nicht jedem Kolporteur glauben! Du musst immer mehrere Quellen vergleichen, sonst geraten allzu leicht Fake News in Umlauf! (Bild "Papyrus" S. 11 unten)

Obelix: Und wenn ein Kolporteur, wie unser Polemix, dafür sorgen will, dass wahre Dinge bekannt werden, die eigentlich hätten verschwiegen werden sollen? Verhindert er dann Fake News?

Asterix (*nachdenklich*): Tja, schwierige Frage, ob man das Verschweigen von Tatsachen auch so nennen kann ...

Obelix: Polemix wollte dafür sorgen, dass Wahrheiten bekannt wurden, die nach Caesars Wunsch verschwiegen werden sollten. Er versuchte Fake News zu verhindern, denn dadurch entstand ja in Rom ein völlig falscher Eindruck. Das hat sogar irgendwann unser Chef erkannt. (Bild "Papyrus" S. 17 untere Mitte u. S. 18 oben)

Caesar (*verächtlich*): Ach, in Rom!! Kaum ein Römer kennt, wie gesagt, die Landkarte von Gallien, und erst recht keiner euer Dorf der Unbeugsamen am äußersten Zipfel von Aremorica!

Obelix (*ärgerlich*): Wir sind bestimmt genau so weit von der Provinz entfernt wie die Belger, und demnach genau so tapfer! (Bild "Belgier" S. 9 unten) Majestix musste das ja unbedingt überprüfen. Das konnte er so nicht auf sich sitzen lassen. Erinnerst du dich, Caesar? (Bild "Belgier" S. 10 unten, S. 22) Wir wollten dich als Schiedsrichter anrufen, aber du dachtest zuerst, ganz Gallien mache einen Aufstand. (Bild "Belgier" S. 36 untere Mitte u. Unten)

Asterix: Da hast du mich wohl mit Vercingetorix verwechselt. Aber das ist zu viel der Ehre. Jedenfalls hast du das mit dem Schiedsrichteramt irgendwie missverstanden. (Bild "Belgier" S. 36 unten, 37)

Obelix (*gönnerhaft*): Aber war ja nicht schlimm, dass du deine Armee mitgebracht hast. Wir haben den Belgern ein bisschen unter die Arme gegriffen, und am Ende war alles wieder im Lot (Bild "Belgier" S. 44 oben)

Asterix: Und am Ende musstest du zugeben, dass wir den Belgern sehr wohl das Wasser reichen können. (Bild "Belgier" S. 46 obere Mitte) Aber leider hast du das in deinen Commentarii nirgendwo richtiggestellt. ("Belgier" S. 45 untere Mitte)

Caesar (*begütigend*): Aber ihr seid doch durch eure eigenen Annalen überall als die Unbeugsamen bekannt!

Obelix (*aufbegehrnd*): Ja sicher, aber die Welt hätte davon auch durch DEIN Werk erfahren müssen!

Caesar: Nun, ich bin euch wirklich dankbar, dass ihr dazu beigetragen habt, zu verhindern, dass ich zum Gespött des Senats wurde, indem ihr mir die Papyrusrolle zurückgebracht habt, in der ich über meine Misserfolge und Rückschläge im Gallischen Krieg geschrieben hatte. (Bilder "Papyrus" S. 46 und 47 oben). Ich habe ja auch alle eure Forderungen erfüllt. Aber nun mal zu EUREN Annalen. Über weite Strecken sind sie ja wirklich amüsant, aber es stecken mindestens so viele Fake News drin wie in meinen Commentarii. (*Asterix und Obelix schauen überrascht und wütend*)

Obelix (*schwingt die Faust*): Waaaaa? Sag' das noch mal, du ... du ...

Asterix: Ruhig, Obelix. Lass ihn doch erst einmal Beispiele bringen.

Caesar: Nun, solche Kleinigkeiten, dass römische Soldaten ständig vor euch Galliern Angst haben, wollen wir mal als allzu verständlichen Wunschtraum eurerseits großzügig übergehen ...

Obelix: Aber es ist doch so. Du hast doch eben selbst Hasenfus gesehen!

Asterix (*begütigend*): Pst, Obelix! Lass ihm doch eine Gelegenheit, seine *clementia* zu zeigen!

Obelix: Was? MILDE nennt man jetzt das Verschweigen von Wahrheiten? Also, ich nenne das ...

Asterix: Wir wissen es, Obelix! Lass ihn jetzt weiter aufzählen!

Caesar: Unwahr ist, dass die Germanen marschieren und exerzieren und dass ihr Kommandeur sich aufführt wie ein Spieß der deutschen Armee im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Helme sehen auch nicht wie preußische Pickelhauben aus. (Bilder "Goten" S. 27 oben, 28 untere Mitte)
Eingeschriebene Legionäre feilschen auch nicht um den Sold, nicht einmal Griechen ("Legionär" S. 22 obere Mitte), und sie verwechseln die Einschreibung zum Militärdienst auch nicht mit der Rezeption in einem Hotel, in dem man sich das Zimmer aussuchen kann ("Legionär" S. 18 u. 19 jew. Untere Mitte)

Asterix: Na ja, ein bisschen Übertreibung und Anachronismen machen anschaulich. Das nennt man Satire!

Obelix (*mit einem Seitenblick auf Asterix, halb zu Caesar, halb zum Publikum*): Aha, Hörr Astörux hat ümmer noch seinen gebildeten Tag. Er meint: Ist doch nur ein Spasseken, wie unsere belgischen Freunde sagen. Diese Spasseken erkennt auch jeder Leser als solche. Deine von unserem gebildeten Hörrn Astörux so genannten "Ungereimtheiten" erkennt man nicht so leicht!

Caesar (*süffisant lächelnd, vor sich hin*): Ja, das ist der Sinn der Sache, dass man sie in Rom nicht erkennt. (*laut*): Aber zurück zu euren Fake News, äh, Spasseken: Die Briten haben auch nicht

jeden Tag um fünf Uhr nachmittags und am Wochenende die Kampfhandlungen unterbrochen ("Britten" S. 6 Mitte)

Obelix: Doch, das muss stimmen. Sonst hättest du mit den Briten kein so leichtes Spiel gehabt!

Asterix: Hat er ja auch nicht. Aber das sagen wir so nicht. Wenn wir ihn in dem Glauben lassen, die Briten hätten sich nur dank unseres Zaubertranks erfolgreich wehren können, kann er einmal mehr in Rom sein Gesicht wahren.

Caesar (*sarkastisch*): Das ist überaus großzügig von euch!

Obelix: Aber immerhin WIR wissen es besser: Es war nur Tee, was die Briten von uns bekamen. Trotzdem haben sie gesiegt. Tolle Kerle, auch wenn sie etwas komisch sprechen. ("Britten" S. 47)

Caesar (*etwas verschnupft*): Es ist in der Tat bedauerlich, dass es nicht gelang, auf der Insel richtig Fuß zu fassen. - Aber Schwamm drüber über diese eure kleinen Spasseken. Kommen wir zu den wirklich wichtigen Dingen: Die Kapitulation des Vercingetorix nach der Schlacht von Alesia. Eure Darstellung dieses Vorgangs ist entwürdigend ("Arvernerschild" S. 5 oben) und entspricht nicht der Realität.

Asterix: Aber du schreibst doch selbst: *Vercingetorix deditur, arma proiciuntur*. Vercingetorix wird ausgeliefert, die Waffen werden "vorwärts-abwärts geworfen". Hätte doch wirklich leicht passieren können, dass dein Fuß dabei getroffen wurde. Wenn nicht, hast du lediglich Glück gehabt!

Caesar (*sarkastisch*): In der Tat, Fortuna war mir meistens hold, aber in Wirklichkeit hat sich die Sache eher so abgespielt ("Trabantenstadt" S. 5 untere Mitte)

Asterix: Und nach seiner Kapitulation? Hast du nicht jedem Soldaten einen Gefangenen als Sklaven versprochen?

Caesar: Ja, das habe ich doch da geschrieben. Warum fragst du?

Asterix: Ich bezweifle, dass sie die auch bekommen haben! ("Großer Graben" S. 18, 19)

Caesar: Unsinn! Einen solchen Streik hat es nie gegeben. Wieder eine von euren Unwahrheiten. Caesar steht zu seinem Wort. Gerade du solltest das wissen! ("Gallier" S. 48 untere Mitte, "Legionär" S. 46 oben, "Italien" S. 45 oben, "Gladiator" S. 45 unten, 46 oben, "Sohn des Asterix" S. 48) (*Schüttelt den Kopf, schaut gedankenverloren in die Ferne, schaut Asterix an, schüttelt wieder den Kopf*)

Obelix (*der das beobachtet hat, besorgt*): Caesar, was ist mit dir? Bekommst du jetzt einen Anfall?

Caesar (*fährt aus seinen Gedanken auf*): Äh ... nein, sei unbesorgt. Asterix hier hat mich nur gerade an jemanden erinnert ... ("Obelix GmbH" S. 46, "Streit um Asterix" S. 45 oben) Wie hieß es doch gleich bei diesem germanischen Schmierfinken Joachim Fernau (*zitiert salbungsvoll*): "Zwei Juliusse ergaben etwa einen halben Vercingetorix. Dieser Mensch, Fürst des Arvernerstammes, gehörte zu den Unbelehrbaren. Ein Unbelehrbarer ist ein Mann, der nicht einsieht, dass er durch eine Siegermacht von irgendetwas befreit oder vor irgendetwas geschützt werden muss." Ich muss sagen, abgesehen von der Personalbeschreibung stimmt das alles. Du siehst ihm nicht nur irgendwie ähnlich, sondern bist auch in der Lage, dein Dorf zu einen und zu verteidigen ... Das verdient Hochachtung!

Asterix (*abwehrend*): Oh, Caesar, das ist zu viel der Ehre für mich. Schließlich schaffe ich das ja auch nur mit der Unterstützung meiner Freunde. Und auf die weiteren Ehren, die du

Vercingetorix hast zuteil werden lassen, kann ich getrost verzichten. Komm, Obelix, wir müssen jetzt gehen. Das Abendessen wartet! (*Setzt sich nach rechts in Bewegung, Obelix folgt freudig*)

Obelix: Na endlich. Ich bin schon ganz schwach vor Hunger. (*Sie gehen eilig nach rechts ab, Caesar winkt ihnen seufzend und lächelnd nach*)

4: Cleopatra – Caesar – Catull

Zwei Freund:innen vor der Bühne oder irgendwo im Publikum improvisieren einen Dialog: Sie wollen sich einen gemütlichen Fernsehabend machen, überlegen, was sie anschauen wollen, und kommen auf die Idee, einen alten „Sandalenschinken“ in der Originalsprache anzuschauen.

Auf der Bühne wird die Szene auf Latein gespielt. Dabei können evtl. die vorn geklammerten Zeilen „vorgespult“ werden.

Am Ende „stoppt“ eine/r der Freund:innen den „Film“. Wenn ein Vorhang an der Bühne ist, wird er geschlossen. Die Freund:innen stellen fest, dass sie in der Originalsprache nicht viel verstanden haben, und beschließen, die Szene noch einmal auf Deutsch zu schauen.

Ein großes Plakat, auf dem verschiedene Sprachen zur Auswahl und Untertitel in weiteren Sprachen stehen, wird hoch bzw. vor den Vorhang gehalten. Durch Magnete auf der Vorder- und Rückseite des Plakats kann die Sprachauswahl mit der Fernbedienung dargestellt werden.

Dann wird die Szene noch einmal auf Deutsch gespielt.

Personen: Cleopatra (Cl) – Caesar (Ca) – blinder Sklave (S) – Wache (W) – 3 Sklavinnen
Cleopatra reckt sich auf einer Liege, die drei Sklavinnen umsorgen sie: eine manikürt sie, eine ist mit ihrer Frisur beschäftigt, eine cremt sie ein. Der blinde Sklave steht mit einer Leier am Fußende der Liege und rezitiert Catull.

S (rezitiert):

Quaeris, quot mihi basiationes
tuae, Lesbia, sint satis superque?
Quam magnus numerus Libyss(ae) arenae
lasarpiciferis iacet Cyrenis
oraclum Iovis inter aestuosi
et Batti veteris sacrum sepulchrum;
aut quam sidera multa, cum tacet nox....

(hebt die Hand, damit die (nicht vorhandenen) begleitenden Musiker aufhören zu spielen)

Cl: Cur desinis, Phoebe?

S: Foris aliquid movet.

Cl: Eo modo Romani hostes terrere solent: Terram pedibus percutientes velut elephantii.

S: Minime, appropinquat immo vero unus vir, quem alii sequuntur. Caesar, ut suspicor.

Cl: Quid dicis? (zu den Sklavinnen) Ne ei spem eripiamus, si venit re vera. Apud Romanos fabulae quaedam narrantur de balneis, servis, moribus meis.

Ca (*draußen zu den Wachen*): Regina me ad colloquium venire oravit..

W: Heri fuit, o Caesar magne!

Ca: Tum negotiis publicis impediēbar.

W: Regina augusta balneis impeditur. Fortasse Caesar postea redibit ... aut cras ...

Ca: Non cogito redire. (*Zu seinem Gefolge*) Capite eum, sed nolite dolore afficere. (*Zur Wache*) Laude dignus es, Apollodore. Spero te magni aestimari. (*Zum Gefolge*) Me exspectate hic. (*Geht hinein*)

S (*während Sklavinnen Cl umtanzen; rezitiert*):

Vivamus, mea **Lesbia**, **atqu(e) amemus**,
rumoresque senum severiorum
omnes unius aestimemus assis!
soles occider(e) et redire possunt
nobis, cum semel occidit brevis lux,
nox est perpetu(a) una dormienda.

Sklavin (*erschrocken*): Vae, irrumpit aliquis! Ecce, homo!

Cl: (*gelangweilt*): Ah, tu es!

Ca (*süffisant*): Me venire oravisti!

Cl (*von oben herab*): Te venire IUSSI, heri, hora matutina, colloquendi causa in atrium meum regium, sed custodes tui me illuc ire vetuērunt.

[Ca: Certe, nam atrium regium propius iis cubiculis situm est, quibus frater tuus et Theodotus et Protinus utuntur.

[Cl (*aufgebracht*): Non patiar mihi a vobis praescribi ubi me ire liceat aut non liceat.

[Ca (*wendet sich grinsend zum Gehen*): Cum a me NIHIL petere videaris ...

[Cl (*sehr bestimmt*): Peto nihil nisi regnum. ... (*versöhnlich*) Sollemniter quidem vestitus es, qui ad me venires ... Nōnne clarissima toga tua est?

[Ca: Est paene, sed confiteor me ea non honoris tui causa indutum esse.

[Cl: Scio te hodie prima luce sepulchrum Alexandri visitavisse. Nullo comitante aliquamdiu ad arcam lapideam stetisti.

[Ca: Modo scire velim, unde hoc compereris.

[Cl: Diu oculos in ea defixisti ... et lacrimas fudisti! Cur lacrimas fudisti, Caesar?

Ca (*zögert, schaut zu dem Sklaven hinüber*): Iuvenis ille excellenter pronuntiat. Estne caecus?

Cl: Ne ei vim intuleris!

Ca: Cur inferre velim? Viro, qui optime Catullum recitet?

Cl: Catullus autem te magni non aestimat. Cur eum non iam occidi iussisti?

Ca: Quod ego eum maximi aestimo. (*rezitiert*):

Nil **nimum** **studeo**, **Caesar**, tibi **velle placere**,
nec scir(e) **utrum sis** | **albus** an **ater homo**.

Die Freund:innen beschließen, die Szene noch einmal auf Deutsch anzuschauen.

S (*rezitiert*):

Wieviel Küsse ich von dir gern hätte,
fragst du, Lesbia, bis ich einmal satt bin?
So viel Sandkörner sind in Libyens Wüste
bei Kyrene, dem laserpflanzenreichen,
und dem Ammonsorakel, hitzeglühend,
bis zum heiligen alten Battus-Grabmal,
so viel Sterne in stiller Nacht am Himmel ...
(*hebt die Hand, damit die (nicht vorhandenen) begleitenden Musiker aufhören zu spielen*)

Cl: Warum hörst du auf, Phoebus?

S: Draußen auf dem Flur, da bewegt sich etwas.

Cl: So pflegen die Römer ihre Feinde zu erschrecken, indem sie stampfen wie die Elefanten.

S: Nein, nein, es kommt ein Mann, gefolgt von anderen. Caesar, würde ich sagen.

Cl: Was sagst du? (*Zu den Sklavinnen*) Wir dürfen ihn nicht enttäuschen, wenn er wirklich kommt.
Die Römer erzählen sich mancherlei Geschichten von meinem Bad, meinen Sklavinnen und meiner Moral.

Ca (*draußen zu den Wachen*): Die Königin hat mich um eine Unterredung gebeten.

W: Das war gestern, großer Caesar.

Ca: Da war ich durch Staatsgeschäfte verhindert.

W: Die erhabene Königin ist durch ihr Bad verhindert. Vielleicht kommt Caesar später wieder ...
oder morgen ...

Ca: Das glaube ich nicht. (*Zu seinem Gefolge*) Packt ihn! Aber tut ihm nicht weh! (*Zur Wache*) Du bist Gold wert, Apollodorus. Ich hoffe, man weiß dich zu schätzen. (*Zum Gefolge*) Wartet hier auf mich. (*Geht hinein*)

S (*während Sklavinnen Cl umtanzen; rezitiert*):

Wir wollen, Lesbia, leben und uns lieben,
nicht achten auf das hämische Gezeter alter Tugendrichter.
Sonnen gehen unter und kommen wieder,
wir aber, wenn unser Licht verglüht ist,
gehen unter in ewige Nacht.

Sklavin (*erschrocken*): Ah, ein Eindringling! Ein Mann!

Cl: (*gelangweilt*): Ach, du bist es!

Ca (*süffisant*): Du hast mich zu dir gebeten!

Cl (*von oben herab*): Ich BESTELLTE dich, gestern morgen, zu einer Audienz in meinem Thronsaal. Doch deine Wachen verwehrten mir, dorthin zu gehen.

[Ca: Ja, denn der Thronsaal liegt zu nah an den Gemächern, die dein Bruder, Theodotos und Protinus bewohnen.

[Cl (*aufgebracht*): Ich lasse mir von euch nicht vorschreiben, wohin ich gehen darf und wohin nicht!

[Ca (*wendet sich grinsend zum Gehen*): Da du offenbar NICHTS von mir willst ...

[Cl (*sehr bestimmt*): Ich will nur meinen Thron. ... (*versöhnlich*) Wenigstens hast du dich festlich gekleidet, um vor mir zu erscheinen ... Deine beste Toga?

[Ca: Ja, beinahe, aber ich muss gestehen, ich habe sie nicht dir zu Ehren angelegt.

[Cl: Ich weiß. Du hast heute in aller Frühe dem Grabe Alexanders einen Besuch abgestattet, Caesar. Du warst ohne Begleitung und standest eine ganze Weile vor dem Sarkophag.

[Ca: Ich möchte nur wissen, woher du das weißt.

[Cl: Du hast ihn lange angestarrt ... und geweint! Warum hast du geweint, Caesar?

Ca (*zögert, schaut zu dem Sklaven hinüber*): Der junge Mann deklamiert ausgezeichnet. Ist er blind?

Cl: Tu ihm nichts an!

Ca: Warum sollte ich? Einem Mann, der so gut den Catull deklamiert?

Cl: Catull schätzt dich aber nicht sehr! Warum hast du ihn noch nicht töten lassen?

Ca: Weil ich ihn überaus schätze. (*rezitiert*):

Mein Verlangen, dir zu gefallen, o Caesar, ist nicht sehr heiß.

Ich frage nicht einmal, ob du schwarz bist oder weiß.

5: Rimini

Piazza in Rimini mit Kino-Plakat "Fellinis ROMA" und Caesar-Statue. Abend. Eine Gruppe Jugendlicher kommt fröhlich auf die Piazza gelaufen.

Schimmerlos (*vor Begeisterung hüpfend*): Alter, ist das geil! War echt 'ne Superidee von dir, nach den Prüfungen nach Rimini zu fahren! (*Klopft dem Organisator anerkennend auf die Schulter*) Sonne, Meer, die Schönen und die Reichen ... Da geht doch bestimmt was! (*Singt, Melodie: "Weil wir so schön sind, so schlau sind, wer'mer Miss Waikiki" aus dem Film „(T)Raumschiff Surprise“*) Weil wir so schön sind, so schlau sind, so rank und schlank, treff'mer Miss Rimini! (*hüpft und reißt die Arme hoch, begeistert*) Haha! Juhu!

Skeptiker: Na ja, bin gespannt, ob wir morgen überhaupt einen Liegestuhl ergattern können. Hier kann man sich nämlich nicht einfach so irgendwo an den Strand fläzen. Alles parzellierte und bewacht!

Schimmerlos: Ach was, des klappt scho! (*Schaut einer imaginären flotten Italienerin nach, die vor ihnen vorbeiläuft, rennt ihr ein paar Schritte hinterher*) O bella Signorina, ich bin schon unterwegs! (*Winkt ab, da sie offenbar nicht reagierte, kommt zu den anderen zurück*)- Aber was machen wir denn nun mit dem angebrochenen Nachmittag?

Cineast (*deutet auf das Plakat*): Wir könnten ins Kino gehen! Schaut mal, da läuft Fellinis Roma!

Schimmerlos: Was? Wer läuft? Roma? Sinti auch? Wo laufen sie denn hin?

Skeptiker: Willst du wirklich in Rimini einen Film über Rom anschauen?

Cineast: Leute, habt ihr denn gar keine Ahnung von Filmen? FELLINIS ROMA! (*Die anderen schauen sich ratlos an*)

Schimmerlos: Ja ... und??

Cineast: Der berühmte Regisseur Federico Fellini hat mit diesem Film seiner Lieblingsstadt Rom ein Denkmal gesetzt.

Schimmerlos: Kommt darin auch diese hammermäßige Blondine vor (*deutet mit den Händen einen großen Busen an*), die da in diesem ... diesem Brunnen, wie hieß er doch gleich? ein Bad nimmt?

Cineast: Anita Ekberg im Trevi-Brunnen. Nein, der Brunnen ist zwar auch in Rom, aber das ist in einem anderen Film.

Klugscheißer (*verächtlich zu Schimmerlos*): Typisch, dass du ausgerechnet DIE Szene kennst!

Schimmerlos (*zuckt die Achseln*): Tja, jeder, wie er eben kann (*streckt Klugscheißer die Zunge raus, der macht wegwerfende Handbewegung*).

Skeptiker: Hey, wir sind hier doch aber in Rimini ... !!!

Cineast: Ja, eben! Passt doch super!

Skeptiker (*verständnislos*): Wieso???

Cineast: Fellini stammt von hier. Der Film ist so eine Art Autobiografie. Am Anfang gibt es eine Szene, da kommt Fellini als Schüler mit seiner Klasse an so einen kleinen Bach. Der Lehrer lässt alle die Schuhe ausziehen, und dann durchqueren sie den Rubikon und rufen "Auf nach Rom!"

Klugscheißer (*hat ihm zunehmend interessiert zugehört, verwirrt*): Was? "Auf nach Rom!"? Nicht "Alea iacta est!"?

Cineast (*lachend*): Doch, natürlich auch. Die Szene ist wirklich lustig. Der Lehrer sagt so ungefähr (*ahmt mit großer Geste den feierlichen Tonfall des Lehrers der Filmszene nach, während die anderen die Rolle der Schulklasse übernehmen*) Der Rrrrubikon! Einst überschritt der große Caesar nach seinen Siegen über die Gallier diesen Grenzfluss zum römischen Reich mit den Worten "Alea iacta est." Der Würfel ist gefallen. Lasst uns auf seinen Spuren wandeln! Zieht die Schuhe aus und folgt mir über den Rrrrubikon! Auf nach Rrrrom! Alea iacta est! (*Dreht sich um und tut so, als ginge er vorsichtig durch flaches Wasser mit spitzen und rutschigen Steinen. Die anderen machen es ihm nach. Nach zwei bis drei Schritten brechen alle in Gelächter aus*)

Skeptiker (*ziemlich schnell wieder ernst werdend*): Und so was einen ganzen Abend lang? Also, ich weiß ja nicht ... Suchen wir uns doch lieber eine gemütliche Bar! (*Die anderen bekunden Zustimmung, der Cineast zuckt resigniert die Schultern. Langsam bewegen sie sich weiter in Richtung auf die Caesar-Statue.*)

Schimmerlos: Hey Leute, schaut mal! Wer ist das denn? Der sieht ja mal echt krass aus! (*Klugscheißer schlägt sich mit der Hand an die Stirn, holt Luft, um zu erklären, da taucht von der anderen Seite ein alter Bettler auf. Klugscheißer hält erstaunt inne. Der Bettler wackelt an ihnen vorbei mit ausgestreckter hohler Hand. Alle folgen ihm erstaunt mit den Blicken*)

Bettler: Meint ihr vielleicht, ihr Bambini,
der Typ hier sei Mussolini?

Cineast (*kreischt begeistert*): Das ist ja wie in dem Film!!!!

Bettler: Ein Duce vor zweitausend Jahr',
am Kopfe nur wenig an Haar,
drum ziert ihn von Lorbeer der Kranz.
Als Gallien erobert war ganz,
überschritt er flugs den Rubikon,

doch Brutus wetzt den Griffel schon.
Da ging es für ihn himmelwärts
Vierundvierzig, an den Iden des März. *(Einige Jugendliche lachen verlegen)*

Skeptiker *(gedehnt)*: Ooookayyyyyyy

Schimmerlos: Ja, ja, schon gut, Alter, jetzt mach' dich vom Acker! *(Klugscheißer drückt ihm etwas Kleingeld in die Hand, er macht zum Dank eine kleine Verbeugung und lächelt, geht dann weiter und ab. Schimmerlos schaut ihm kopfschüttelnd nach, dann zu den anderen)* Habt ihr das verstanden?

Klugscheißer *(entsetzt über so viel Ignoranz)*: Das ist Caesar, Mann! Du ... !!! Gaius Iulius Caesar! Der, der den Rubikon überschritt und dann nach Rom marschierte.

Skeptiker: Warum hat er das eigentlich gemacht? Das war doch ungesetzlich!

Cineast: Er wurde dann ja auch ermordet.

Schimmerlos: Halt! Moment! Meint ihr den? *(tut so, als ginge er vorsichtig durch flaches Wasser mit spitzen und rutschigen Steinen; pathetisch)* Alea iacta est!

Klugscheißer *(erleichtert seufzend)*: Endlich hat's der auch begriffen!

Schimmerlos: Wow, cool! Kommt, lasst uns ein Foto machen! Das müssen wir dokumentieren! *(er zieht ein Handy aus der Hosentasche. Alle drängen sich zum Selfie vor der Caesar-Statue zusammen. Während sie noch Grimassen und Hasenohren proben, fängt die Statue hinter ihnen an sich in Zeitlupe zu bewegen. Sie sehen es auf dem Display und erstarren vor Schreck)*

Klugscheißer *(zeigt mit dem Finger auf das Display)*: Aaaaaah! *(droht in Ohnmacht zu fallen)*

Skeptiker *(panisch)*: Wa ... wa ... was ist ddddddas?

Caesar: Falsch, junger Rekrut! Die richtige Frage lautet: WER ist das? *(Beläufig)* Aber DAS habt ihr ja schon herausgefunden. Der Rest ist übrigens auch falsch. *(Die anderen sind vor Schreck starr und stumm, nur Schimmerlos dreht sich genervt um zu ihm)*

Schimmerlos: Hey Steinblock, jetzt aber mal gaaaanz ruhig, ey!

Klugscheißer *(dreht sich auch ganz langsam um, verwirrt)*: Wieso? Was ist falsch an dem Rest?

Caesar: Nun, ich sagte KEINESWEGS "Alea iacta est".

Klugscheißer *(völlig zerstört)*: Ja ... aber ... das ist doch bis heute ein geflügeltes Wort ...

Caesar: Völlig falsch kolportiert! Es entspricht weder meiner Bildung noch meinem Charakter!

Skeptiker: Also Fake News?

Cineast: Wie das? In einer Zeit ohne Social Media? Sogar ohne Blöd-Zeitung?

Klugscheißer: Klar, da erst recht. Es gab ja keine Möglichkeit zur Kontrolle! *(zu Caesar)* Aber was haben Sie denn dann gesagt?

Caesar: Ich sprach natürlich Griechisch: Anerrhiphtho ho kybos! Hoch soll der Würfel geworfen sein. Damit meinte ich in etwa: Das Spiel beginnt. Lasst uns zocken!

Schimmerlos *(feixend)*: Und? Haben Sie sich verzockt? *(Caesar macht ein nachdenkliches Gesicht, holt Luft, da drängt Klugscheißer Schimmerlos zur Seite, etwas genervt)*

Klugscheißer: Darum geht's jetzt doch nicht. Was ist denn sonst noch falsch?

Caesar: Nachdem ich den Rubikon überschritten hatte, bin ich in Rom nicht gleich ermordet worden. Immerhin lagen da noch ein paar Jahre dazwischen ...

Skeptiker: Und Cleopatra, nicht wahr?

Cineast (*verträumt seufzend*): Ja, das ist auch ein schöner Film mit Rex Harrison und Liz Taylor ...

Caesar: Ich dachte da mehr an meine Diktatur ...

Schimmerlos: Ach deswegen sagte der Alte vorhin was von Duce! Ein Faschist, was?

Klugscheißer: Halt jetzt die Klappe! In Krisenzeiten einen Diktator einzusetzen war im alten Rom durchaus üblich. Nach der Krise gab der aber normalerweise seine Befugnisse wieder zurück. Nur unser Freund hier (*deutet auf Caesar*) wurde zum Diktator auf Lebenszeit ernannt. Aber Likatoren mit **fascēs**, also Rutenbündeln, gingen allen höheren Beamten voraus.

Schimmerlos: Also alles Faschisten! Gut, dass ich kein Latein gewählt habe! (*Caesar schaut erstaunt und zunehmend verärgert*)

Klugscheißer (*beschwichtigend zu Caesar*): Am besten beachten Sie den gar nicht. Der hat keine Ahnung.

Cineast: Mir fällt auch noch ein Stück Fake News ein, das Sie selbst kolportiert haben!

Caesar (*alarmiert, ertappt*): Was, iiiiih? Ich würde doch nie ... Was genau meinst du, Rekrut?

Cineast: Dass Sie angeblich GANZ Gallien erobert haben. War da nicht im äußersten Nordwesten noch so ein Dorf mit Unbeugsamen, die einfach nicht kleinzukriegen waren?

Caesar (*erleichtert aufatmend, leiser vor sich hin*): Puuuh! Zum Glück hat er jetzt nicht mit den Zahlen angefangen!

Klugscheißer (*entgeistert zum Cineasten*): Dein Ernst??? Du hältst das, was du aus den Asterix-Verfilmungen gelernt hast, für historische Wahrheit? O Herr, schmeiß Hirn ra!

Cineast (*verlegen, voller Scham*): Unser Lehrer hat doch gesagt, dass die Autoren seine (*deutet auf Caesar*) Berichte über den gallischen Krieg gründlich gelesen hätten!

Skeptiker: Ich dachte, du wolltest auf ein ganz offensichtliches Stück Fake News heraus! (*alle schauen ihn fragend an. Zu Caesar*) Wir sind keine Rekruten.

Caesar (*erstaunt*): Nicht???? Aber junge Männer in eurem Alter müssen doch ... Das geht doch gar nicht anders. Wenn man Karriere machen will, führt kein Weg um die Armee herum!

Skeptiker: Zum Glück ist das bei uns heute nicht mehr so. Die Wehrpflicht ist längst abgeschafft.

Klugscheißer: Und Cicero hat es doch auch ohne Militärdienst geschafft, nur mit seinem Talent als Redner!

Caesar (*ärgerlich schnaubend*): Ach, hört mir doch mit dieser Nervensäge von einem Schwächling auf! - Aber wie wird denn dann das Reich verteidigt, wenn die Gallier oder die Germanen mal wieder übermütig werden?

Cineast (*halblaut zu Schimmerlos*): "Reich"???

Schimmerlos (*halblaut*): Ich sag doch: Faschist!

Klugscheißer (zu Caesar): Also, die – EHEMALIGEN – Gallier sind heute eng mit uns befreundet –

Caesar: Ja, ich habe seinerzeit ja auch schon etliche gallische Stämme in ein Freundschafts- und Treueverhältnis zum römischen Volk aufgenommen. Schön, dass ihr diese Praxis offenbar weitergeführt habt!

Schimmerlos (*kopfschüttelnd zum Cineasten*): "Stämme"??? (*Cineast zuckt bedauernd die Schultern*)

Klugscheißer: Ja, und was die Germanen betrifft ... (*schaut grinsend von einem seiner Freunde zum nächsten, denen geht der Reihe nach ein Licht auf, am Ende lachen alle*)

Caesar (*alarmiert*): Was ist mit den Germanen?

Klugscheißer: Oho, Angst vor dem **furor Teutonicus**? (*Caesar schüttelt abwehrend den Kopf*)

Skeptiker: Angst WOVOR?

Klugscheißer: Vor der "Raserei", also der Wildheit und Kampfkraft germanischer Stämme. (zu Caesar) Wie gesagt, die Germanen sind jetzt eng mit den Galliern befreundet, aber das braucht Sie jetzt nicht weiter zu beunruhigen, denn sie sind längst nicht mehr so wild wie zu Ihrer Zeit. Schauen Sie uns doch an! Aber nun Spaß beiseite, da wir nun mal die Gelegenheit haben, würde ich gern mehr über Ihre Erlebnisse in Gallien erfahren, von einem Zeitzeugen, sozusagen ...

Caesar (*vor Schreck erstarrend*): IHR seid GERMANEN?! (*ersterbend*) Das ist ja nicht zu glau ...

Schimmerlos: Hallo? Herr Caesar? Geht es Ihnen gut?

Cineast: Warum sagt er nichts? (*Schimmerlos klopft an ihn, schüttelt demonstrativ seine schmerzende Hand, zuckt die Schultern*)

Skeptiker: Die Frage müsste heißen: Warum hat er überhaupt was gesagt? Es ist eine Statue!

Klugscheißer: Mist! Da hat man EINMAL einen Zeitzeugen, und dann das!

Schimmerlos: Ja, genau. Unverschämt, sich einfach wieder in eine Statue zu verwandeln!

6: Wie Demokratien sterben

Vortrag der Sätze vor der Leinwand in schwarzer Kleidung mit weißer Halbmaske. Auf die Leinwand werden wichtige Stichworte des Vortrags und evtl. Bilder der genannten Personen projiziert.

F: Cicero hielt die römische Verfassung der *res publica* für die stabilste und am wenigsten von Umsturz bedrohte. Wie konnte Caesar darin zum Diktator werden?

A: Die meisten Demokratien werden nicht durch einen Putsch, sondern durch gewählte Führer zu Fall gebracht. Gewählte Autokraten halten eine demokratische Fassade aufrecht, während sie die demokratische Substanz auflösen. Das kann sehr schnell geschehen, wie bei Hitler, oder sich über etliche Jahre hinziehen, wie bei Victor Orbán in Ungarn.

- F: Autokraten??! - Caesar durchlief, wie vorgeschrieben, den *cursus honorum*, die Ämterlaufbahn, mit dem Konsulat im Jahr 59 v. Chr. als Höhepunkt. Auch die anderen wurden rechtmäßig gewählt oder ernannt. Kann man angehende Diktatoren frühzeitig erkennen, um gegenzusteuern?
- B: **Levitsky und Ziblatt** haben einen "**Lackmustest**" für potenzielle Autokraten entwickelt, der bei Caesar schon in jungen Jahren, spätestens aber in seinem Konsulat hätte anschlagen müssen.
- F: Wann gab es bei Caesar das erste greifbare Anzeichen für autokratische Tendenzen?
- B: Früh erfüllte er Kriterium 1, die Ablehnung demokratischer Spielregeln, indem er die Piraten, die ihn mit 25 Jahren festgenommen hatten, verfolgen und eigenmächtig ans Kreuz schlagen ließ.
- F: Sind solche frühen Anzeichen auch bei anderen Autokraten zu beobachten?
- C: **Hitler** verfasste nach seinem Putschversuch **1923** im Gefängnis sein Buch "Mein Kampf". Anschließend erklärte er, die Macht durch Wahlen erobern zu wollen. **Donald Trump** gewann die Vorwahlen im März **2017** nicht zuletzt dadurch, dass die Mainstreammedien über die von ihm entfachten Kontroversen berichteten. **Wie viele andere**, waren beide Außenseiter mit einem Gespür für öffentlichkeitswirksame Auftritte, genau wie Caesar. Bei allen übersahen etablierte Politiker die Warnzeichen.
- F: Es gibt **vier Hauptindikatoren** autoritären Verhaltens. Ein Politiker, der auch nur eines dieser Kriterien erfüllt, gibt Anlass zur Sorge. Caesar und Trump erfüllen alle vier Kriterien des „Lackmustests“. Wodurch genau?
- D: **1. Ablehnung demokratischer Spielregeln wie Verfassung und Wahlen:**
Caesar ließ die Piraten eigenmächtig hinrichten. Damit überschritt er seine Kompetenzen. **Trump** kündigte an, er werde das Wahlergebnis möglicherweise nicht anerkennen, und prophezeite Wahlbetrug.
- A: **2. Leugnung der Legitimität politischer Gegner:**
Caesar eröffnete den Bürgerkrieg, weil ihm nicht gestattet wurde, sich in Abwesenheit um ein zweites Konsulat zu bewerben. **Trump** bestritt die Rechtmäßigkeit von Obamas Präsidentschaft und bezeichnete seine Gegenkandidatin Hillary Clinton als "Kriminelle".
- B: **3. Tolerierung (von oder Ermutigung zu) oder Anwendung von Gewalt:**
In **Caesars** erstem Konsulat drohten die Optimaten, dessen Ackergesetz zur Versorgung der Veteranen und verarmten Stadtbewohner zu Fall zu bringen. Daher ließ Caesar vor der Volksabstimmung seinen Mitkonsul Bibulus und die Volkstribune vom Platz prügeln. **Trump** ermunterte seine Anhänger zu gewaltsamem Vorgehen gegen Demonstranten und bot an, die Anwaltskosten für sie zu übernehmen.
- C: **4. Bereitschaft, die bürgerlichen Freiheiten von Opponenten zu beschneiden, auch und vor allem die der Medien:**
Als Cato das Ackergesetz Caesars im Senat zu verhindern versuchte, ließ **Caesar** ihn ins Gefängnis abführen. **Trump** drohte, gegen Hillary Clinton einen Sonderermittler einzusetzen und kritische Medien zu verklagen.
- F: Warum wurde Caesar für seine Vergehen im Konsulat nicht zur Rechenschaft gezogen?
- D: Nach dem Ende des Krieges in Gallien wollte er für das Jahr 48 direkt wieder das Konsulat antreten. Als Republik-treue Senatoren das verhinderten, eröffnete er den Bürgerkrieg.
- F: Wie wurde Caesar Diktator? Das Amt war doch eigentlich nur für die Bewältigung einer akuten Krise vorgesehen und zeitlich auf ein halbes Jahr begrenzt?

D: Als Populist nahm er innen- und außenpolitische Krisen als Vorwand, besetzte wichtige Stellen mit "seinen" Leuten, "kaufte" Gegner oder schaltete sie aus. Schließlich änderte er die Spielregeln zu seinen eigenen Gunsten. Auch in der Neuzeit sind das die wirksamsten Strategien.

F: Wie kann Populismus der Etablierung einer Diktatur helfen?

A: **Caesar** vertrat die Seite des Volkes. Sein Ackergesetz stieß auf große Zustimmung in der Bevölkerung. Anfang der **1990er** Jahre siegte in **Peru** der Außenseiter **Alberto Fujimori** in der Präsidentschaftswahl über den vom Establishment unterstützten Nobelpreisträger **Vargas Llosa**. Die Peruaner wählten aus Protest Fujimori, der mit dem Motto "Ein Präsident wie ihr" warb. Aber nach zwei Jahren hob er die Verfassung auf und wurde zum Tyrann.

F: Wie helfen Krisen einem Autokraten?

B: Der Schutz der Demokratie wird als Vorwand für ihre Aushöhlung angeführt. **Caesar** nahm die Bedrohung der Provinzgrenzen als Vorwand für den Krieg in Gallien, die Unruhen des Proletariats und der Veteranen als Grund für sein autokratisches Vorgehen. **Hitler** nutzte den Reichstagsbrand **1933**, um Notstandsverordnungen zu erlassen, **Putin 1999** einige Bombenanschläge mutmaßlicher tschetschenischer Terroristen für den Beginn des Tschetschenien-Krieges. Was für **Erdoğan 2015** mit einigen Anschlägen und vorgezogenen Neuwahlen begann, mündete **2017** in eine Verfassungsänderung, die ihm unumschränkte Autorität verlieh.

F: Wie können Autokraten eigene Leute auf wichtige Posten setzen?

C: **Caesar** hatte die Kontrolle, indem er für die wichtigen Beamtenposten "Wahlempfehlungen" aussprach, ohne die die Wahlen gar nicht erst stattfinden konnten. In **modernen Staaten** werden die Kontrollinstanzen, vor allem Gerichte und Medien, "gleichgeschaltet", meist von der Öffentlichkeit unbemerkt. Unbequeme Mitarbeiter in Behörden werden nach und nach entlassen und durch eigene Parteigänger ersetzt, wie z.B. in **Ungarn** ab **2010** durch **Viktor Orbán** oder **2015** durch **die PIS-Regierung in Polen**.

F: Wie werden Gegner "gekauft"?

D: **Caesar** steckte sehr viel Geld in seinen Wahlkampf. Er veranstaltete Spiele, kaufte Stimmen und versprach Staatsposten. In der **Neuzeit** werden führenden Leuten aus Politik, Wirtschaft und Medien Privilegien, Posten und Bestechungsgelder angeboten. Unter **Fujimori in Peru** erhielten die Fernsehsender eine große Summe dafür, dass die Regierung die Nachrichtensendungen kontrollieren konnte. Seine illegale dritte Amtszeit wurde durch Bestechung ermöglicht.

F: Was ist mit dem Ausschalten der Gegner gemeint?

A: **Caesar** versuchte, seinen Widersacher Cicero durch einen Legatenposten in seinem Heer an sich zu binden. **Cicero** jedoch lehnte ab und musste daraufhin in die Verbannung gehen. In der Neuzeit wurden Oppositionsführer unter fadenscheinigen Vorwürfen verhaftet, wie **Anwar Ibrahim in Malaysia Ende der 90er** Jahre wegen Korruption und homosexueller Beziehungen.

F: In modernen Staaten werden unabhängige Medien auch gern als Gegner angesehen.

B: Wenn die Schlüsselmedien unter Druck geraten, werden die anderen vorsichtig, berichten wohlwollend über die Machthaber oder stellen die politische Berichterstattung ganz ein. In der **Türkei** wurde **2009** ein Konzern liberaler Medien gezwungen, Zeitungen und einen Fernsehsender an regierungsfreundliche Unternehmen zu verkaufen. In **Russland** wurde unter **Putin** der Medienunternehmer Wladimir Gussinski verhaftet. Dann bot man ihm die Abtretung seines Senders NTW im Austausch für seine Freiheit.

F: Wie ändern Autokraten die Spielregeln zu ihren Gunsten?

C: **Caesar** ließ sich von einem Prätor zum Diktator ernennen, um sich dann wieder zum Konsul wählen zu lassen. Nach seinem Sieg über die Pompeianer 46 v. Chr. erfolgte seine Ernennung zum Diktator auf zehn Jahre. Den Senat schaltete er aus, indem er die durch den Bürgerkrieg entstandenen Lücken mit seinen Leuten füllte. In der **Neuzeit** half oft eine Änderung der Wahlgesetze den herrschenden Parteien, ihre Mehrheit zu behalten, wie **2010 in Ungarn**, wo die **Fidesz-Partei** von der Änderung der Wahlbezirksgrenzen profitierte.

F: Diktator auf zehn Jahre heißt aber immer noch nicht auf Lebenszeit.

D: **Caesar** war aus den Bürgerkriegskämpfen mit einer bis dahin nie dagewesenen Machtfülle hervorgegangen. Ende Februar 44 v. Chr. wurde er Diktator auf Lebenszeit. Das war das Ende der römischen Republik. Faktisch war sie in eine Monarchie überführt.

F: Nahmen die Republik-treuen Römer das einfach so hin?

D: Eine prominente Figur des Widerstands ist Cato. Nach Caesars Sieg über die Pompeianer beging er Selbstmord. Eine Begnadigung durch Caesar war für Cato unvereinbar mit der Freiheit eines republikanischen Adligen.

F: Warum wurde nach Caesars Ermordung 44 v. Chr. die Republik nicht wiederhergestellt?

A: Die Verschwörer hatten sich darauf verlassen, dass die römische Führungsschicht nach wie vor **für** die Republik und **gegen** die Monarchie eingestellt war. Doch anstatt die Attentäter zu bejubeln, befürchteten die meisten Senatoren weiteren Terror. Das Volk trauerte um Caesar und wollte seine Wohltätigkeit nicht wieder gegen die Dominanz der alten Oligarchie eintauschen.

F: Wollten die Römer denn nicht ihre Freiheit zurück?

A: Die Freiheit des republikanischen Staates war überwiegend die Freiheit der Führungsschicht. Die Beeinträchtigung dieser Freiheit ließ die meisten Bürger kalt.

F: Warum wurden immer wieder Personen mit autokratischen Neigungen von anderen Regierungsmitgliedern in Machtpositionen gehoben?

B: Man meint, sie zu brauchen, da sie als Populisten eine breite Zustimmung in der Öffentlichkeit genießen – und gibt sich der Illusion hin, sie kontrollieren zu können. In **Rom** fürchtete man sich vor der Machtfülle des **Pompeius** nach seinen siegreichen Asienfeldzügen. **Caesar** wurde mit seiner volksfreundlichen Landreform als das kleinere Übel angesehen.

Von **Hitler** erhofften sich die Konservativen die Beseitigung der Patt-Situation zwischen Rechten und Linken. Papen, einer der Konservativen, erklärte: "Wir haben ihn uns engagiert ... In zwei Monaten haben wir Hitler in die Ecke gedrückt, dass er quietscht."

Auch **Chávez** in **Venezuela** war keine vorübergehende Modeerscheinung, wie Expräsident Caldera geglaubt hatte, sondern gewann die nächste Präsidentschaftswahl **gegen ihn**.

F: Wodurch kann eine Diktatur gefährdet werden und was unternehmen Diktatoren dagegen?

C: Was Diktatoren und autoritäre Herrscher am meisten fürchten, ist das eigene Volk. Die gewaltsame Beendigung von friedlichen Demonstrationen wie **1989 das Tian'anmen-Massaker in China** sind nur die Spitze des Eisberges und Beweis für die höchste Bedrängnis, in die die

Diktatur geraten ist. Davor werden Protestrufe einfach überhört, Verschwörungstheorien werden lanciert, Fürsprecher der Entrechteten werden durch Entführung und Folter mundtot gemacht.

F: Hat das Volk überhaupt eine Chance?

D: Glücklicherweise gibt es viele Beispiele dafür, dass sich Mut und Beharrlichkeit der Protestierenden auszahlen. **1989** hatten die Montagsdemonstrationen einen beträchtlichen Anteil am Fall der **Berliner Mauer**.

2011 wurde durch den Sturz **Mubaraks in Ägypten** und **Gaddafis in Libyen** eine Welle von Revolutionen angestoßen, die sich aus der arabischen Welt über Weißrussland und Russland bis nach Malaysia und China fortsetzte. Viele der betroffenen Autokraten im **Jemen**, in **Bahrain** und vor allem **Assad in Syrien** gingen mit militärischer Gewalt gegen die Demonstranten vor. Ihre Herrschaft über eine entfremdete Bevölkerung voller Zorn und Verbitterung wird immer schwieriger. Ähnliches ist heute bei der **Frauenrechtsbewegung im Iran** zu beobachten.

F: Warum erscheint autokratisch veranlagten Politikern und manchmal auch Teilen des Volks eine Diktatur erstrebenswerter als die Demokratie?

A: Demokratie ist anstrengend und zeitaufwändig. Ständig muss um Kompromisse gerungen werden. Es gibt selten klare Sieger. Das kann den Anschein erwecken, Demokratie sei ineffektiv. In Krisensituationen neigt das Volk dazu, nach einer starken Hand zu rufen.

F: Wodurch wird eine Demokratie normalerweise geschützt?

B: **In erster Linie durch das verfassungsmäßig festgelegte System der Gewaltenteilung und gegenseitigen Kontrolle:** Bei den Römern gab es bereits das Annuitäts- und das Kollegialitätsprinzip und die Rechenschaftspflicht der Regierungsbeamten gegenüber dem Senat. Dazu kommen Normen wie die **gegenseitige Achtung**: Politische Gegner sind keine Todfeinde, Opposition ist legitim. Eine weitere Norm ist die **institutionelle Zurückhaltung**: Für eine fruchtbare Politik müssen Regierungschef, Kabinett und Parlament zusammenarbeiten statt den Verfassungsrahmen voll auszuschöpfen. Sonst kann es zur Patt-Situation kommen, auf die Amtsenthebung oder Auflösung des Parlaments folgen würde.

F: Was kann man tun, um die Demokratie zu schützen, wenn ein Politiker ein oder mehrere Kriterien des "Lackmustests" erfüllt?

C: Extremisten müssen isoliert und von machtvollen Stellungen ferngehalten werden. Wähler:innen sollten nicht aus Protest extremistischen Gruppierungen ihre Stimme geben. Einzelne potenziell Gefährliche werden am besten gleich aus der Partei ausgeschlossen, auch wenn das Wählerstimmen kostet. Sie dürfen nicht legitimiert werden wie Hitler durch die deutschen Konservativen. Prodemokratische Parteien dürfen kein Bündnis mit Extremisten an ihren ideologischen Rändern eingehen, um Stimmen zu gewinnen. Notfalls müssen alle demokratischen Kräfte eine geschlossene Front bilden, um extremistische Rivalen zu schlagen.

F: Gibt es Beispiele dafür, dass das gelang?

D: In den **1930er** Jahren taten sich in **Belgien und Finnland** die Mitte-Rechts-Parteien mit ihren ideologischen Erzrivalen zusammen, um durch die Front der Gesetzestreuen die Demokratie gegen den Rechtsextremismus zu verteidigen.

In den **USA** traten im Laufe der Zeit eine ganze Reihe extremistischer Demagogen auf, wie **Long, McCarthy und Wallace**. Sie wurden jedoch nicht zu einer Gefahr, weil die Parteien ihre Aufgabe als Demokratiewächter erfüllten.

F: Ist 2011 mit dem arabischen Frühling ein Wendepunkt hin zum Triumph der Demokratie über die Diktatur?

A: Leider gibt es in der Geschichte keinen unaufhaltsamen Marsch hin zum Fortschritt. Der Totalitarismus des 20. Jahrhunderts war schlimmer als alles Bisherige in der Geschichte der Menschheit. Politische Freiheit muss aktiv erkämpft und geschützt werden. Die Diktatur kann nur durch den Widerstand der Bürger besiegt werden.

"Demokratie, Freiheit, Menschenrechte haben eine konkrete Bedeutung für die Menschen der Welt erlangt, und wir dürfen nicht zulassen, dass irgendeine Nation diese Bedeutung so ändert, dass sie zum Synonym für Unterdrückung und Diktatur werden."
(Eleanor Roosevelt 1948)

7: Ovid, Metamorphosenschluss

Nebenbühne seitlich: Ovid sitzt am Tisch mit mehreren Papyrusrollen, Tintenfass, Feder, eifrig schreibend. An der Wand ein Portrait Vergils.

Ovid (*seufzt erleichtert, legt die Feder beiseite, lehnt sich stolz zurück, schaut lächelnd sein Manuskript auf dem Tisch an, dann zu dem Portrait Vergils, dann zurück zum Manuskript*): So, geschafft! ... Na ja, fast. (*Fuchelt mit dem Zeigefinger in Richtung auf Vergils Portrait*) Siehst du, Vergil, mein Alter, ich kann's auch. Und zwar mindestens so gut wie du. Ein Heldenepos in zwölf Büchern? Pah! Meine Metamorphosen bringen es auf stolze fünfzehn Bücher! Ätsch! (*Streckt dem Portrait die Zunge heraus*) Und was ist der Inhalt deiner Aeneis? Krieg, Kampf und Tod, Irrfahrten, unglückliche Liebe, weil die Erfüllung des *Fatums*, des Schicksals, wichtiger ist als Mensch zu sein. Dein Aeneas ist so ekelerregend (*macht mit beiden Händen Gänsefüßchen in die Luft*) "*pius*", dass ich kotzen könnte. Pflicht, Pflicht, Pflicht. Ich HASSE dieses Wort. Pflicht gegenüber den Vorfahren, Pflicht gegenüber den Göttern, Pflicht gegenüber dem Schicksal, ein neues Troja in Italien zu gründen und zum Ahnherrn der Römer zu werden. Aeneas ist nichts als ein willenloses Werkzeug Jupiters.

Dein Werk ist eine einzige Römer-Aitiologie, eine Erklärung dafür, warum die Römer die Römer sind – (*verächtlich kichernd vor sich hin*) weil Jupiter es so wollte – , warum wir jetzt ein Weltreich und einen Kaiser haben. Das mag ja für die nächsten ein, zwei Generationen noch halbwegs von Bedeutung sein.

(*zum Portrait*) Aber dann bist du weg vom Fenster, Alter! In hundert Jahren lesen dich höchstens noch arme Schulkinder, die sich an Aeneas' selbstverleugnender Pflichterfüllung ein Beispiel nehmen sollen. Aber das wird nicht funktionieren. Die Zeiten ändern sich, und das kann auch unser (*verächtlich*) "erhabener" Kaiser Augustus mit seinen Ehegesetzen und der Wiederbelebung der alten Götterkulte nicht verhindern.

MEIN Werk hingegen ist von ganz anderem Kaliber. Es ist ein WELT-Gedicht! EIN Faden durchgesponnen von der Erschaffung der Welt bis in die heutige – meine – Zeit. Hunderte von Geschichten zu EINEM Teppich verwoben. Natürlich geht es auch um die Römer, aber eben bei weitem nicht nur. Es geht um die *conditio humana*, um richtiges und falsches Verhalten, um Schicksal und Leidenschaften, Schuld und Sühne, manchmal auch Belohnung. Ich erkläre, warum es Sommer und Winter gibt, was ein Echo ist, wie Narzissen und Hyazinthen entstanden sind, warum der Lorbeer Apolls heiliger Baum ist, warum Maulbeeren schwarz sind, und dass

gegen den Tod kein Kraut gewachsen ist. Es kommen Komödien und Tragödien drin vor und auch ganz viel Liebe. Hier findet jeder etliche Figuren, mit denen man sich gern identifiziert. Sie tragen nämlich ein gehöriges Maß Eigenverantwortung an dem, was ihnen passiert. Künstler jeglicher Art werden sich davon inspirieren lassen. (*Schaut selbstzufrieden lächelnd vor sich hin, rafft sich dann auf*)

Jetzt brauche ich nur noch einen fulminanten Schluss. Caesar und Augustus stehen noch aus. (*Sinnierend*) Was kann ich über die bloß schreiben, ohne mich selbst zu verleugnen oder mich unnötig in Gefahr zu bringen? (*Schaut zum Portrait*) Mal sehen, vielleicht hast du, Alter, ja noch einen letzten Tipp für mich? (*Sucht bei den Papyrusrollen herum, entrollt eine, fängt an zu lesen, legt die Rolle auf den Tisch, fährt mit dem Zeigefinger die Verse entlang, zufrieden grinsend*) Diese Szene hier ist wirklich allerliebste: Venus, die Mutter unseres (würgend) "pius" Aeneas, hat Panik, dass ihr Sohn durch die Intrigen der eifersüchtigen Juno umkommt, und bittet ihren Vater Jupiter um seine Rettung. Daraus lässt sich doch etwas machen! Schließlich stammt Caesar ja aus dem Geschlecht des Aeneas. (*zum Portrait*) Danke, mein Alter!

Hauptbühne: Olymp. Auf einer Seite erhöht Jupiters Thron, Jupiter darauf sitzend, auf der anderen Seite eine Plattform, von der aus die Götter auf die Erde zu den Menschen schauen können. Dazwischen seitlich neben/vor dem Thron eine Couchgarnitur mit Tisch und Schale mit Früchten. Götter und Göttinnen sitzen herum, unterhalten sich, lachen, füttern sich gegenseitig mit den Früchten, lustwandeln zu zweit. Venus kommt herein, will sich gerade zu den anderen auf die Couch setzen, nimmt sich den goldenen Apfel, liest die Aufschrift.

Venus (*glücklich*): "Der Schönsten!" Oh, der ist für mich! Wie nett! (*Will gerade in den Apfel beißen, erstarrt in der Bewegung, als Jupiter zu sprechen beginnt*)

Jupiter (*denkt angestrengt nach, hat dann einen Entschluss gefasst, richtet sich auf dem Thron auf, feierlich*): O Welt, vernimm das Schicksal, das ich durch meinen Ausspruch bestimme: Kaiser Augustus darf nicht aus sterblichem Samen stammen, deshalb muss Caesar zum Gott gemacht werden. (*Venus reißt entgeistert Augen und Mund auf, richtet sich in Zeitlupe auf, legt den Apfel zurück, während Jupiter weiterspricht. Die anderen Götter und Göttinnen drehen langsam die Köpfe zu Jupiter, schauen mehr oder weniger interessiert, teilweise gelangweilt*) Caesar hat Kriege geführt, Triumphe gefeiert und auch in seiner Heimatstadt viel Ruhmreiches bewerkstelligt, aber sein größtes Werk ist es, dass er der Vater des Augustus wurde.

Gött:in A: Aber er hat ihn doch bloß adoptiert!

Gött:in B (*zu Gött:in A*): Sei doch nicht so pedantisch!

Jupiter (*überhört die Zwischenrufe*): Seinem Sohn Augustus verdankt Caesar die Verwandlung in ein neues Gestirn. So geschehe es! (*Seufzt tief auf und lehnt sich in seinem Thron zurück. Die Gött:innen tuscheln kurz miteinander, einige schütteln die Köpfe, andere zucken mit den Schultern, dann machen sie weiter wie vor Jupiters Rede. Venus rennt in heller Aufregung zu der Plattform, schaut hinunter, schlägt sich entsetzt die Hände vor den Mund*)

Venus (*dreht sich um, winkt die anderen heran, deutet nach unten. Panisch*) Seht ihr das? (*Die anderen reagieren nicht*) Schaut doch! (*Sie rennt zu den Lustwandelnden, packt sie am Arm, versucht sie zur Plattform zu ziehen*) Ein Hinterhalt! Gegen MICH! (*Die Lustwandelnden reißen kopfschüttelnd den Arm los, wenden sich ab. Venus eilt zur Couchgarnitur, versucht dort eine Gött:in nach der anderen aufzurütteln, die winken ab, zucken mit den Schultern, zeigen auf Jupiter, schütteln die Köpfe*)

Eine Verschwörung! Gegen Caesar! (*immer verzweifelter*) Sie warten schon auf ihn! So tut doch etwas!

Gött:in C: Alte, krieg dich ein! Menschen sind eben nicht besonders haltbar.

Gött:in D: Viele von uns haben schon ihre sterblichen Sprösslinge verloren. So ist das Leben! Denk zum Beispiel an Memnon, an Herkules, an Achill ...

Gött:in E: Wer das nicht zu ertragen bereit ist, sollte sich eben nicht mit Menschen einlassen.

Venus (*hat nicht wirklich zugehört, verzweifelt*) Aber es ist Gaius IULIUS Caesar! Er ist doch der Einzige, der mir noch bleibt vom Stamm meines Sohnes Aeneas, vom iulischen Geschlecht, benannt nach meinem Enkel Iulus! (*Sinkt heulend auf die Knie*)

Warum trifft es immer nur MICH? Im Krieg um Troja hat Diomedes mich verwundet, dann musste ich den Untergang Trojas, meiner Lieblingsstadt, hilflos mitansehen, dann wurde mein Aeneas auf langen Irrfahrten umhergejagt, musste sogar in die Unterwelt gehen und dann in Italien einen Krieg gegen die Latiner führen.

(*wütend*) Hinter all dem steckte Juno, die alte Schlange. Und jetzt werden schon wieder gegen MICH die Schwerter gewetzt. (*streckt flehend die Arme zu den Gött*innen aus*)

Verhindert diese Untat! BITTE! Die Flamme der Vesta soll nicht mit dem Blut ihres Priesters ausgelöscht werden! (*Bricht schluchzend zusammen*)

Vesta (*hat den Kopf gehoben, als ihr Name fiel, überrascht*): Was, Caesar ist ... äh ... war mein Priester? (*nachdenklich*) Ach ja, stimmt, da war mal was. Hatte ich völlig vergessen, und er wohl auch, vor lauter Krieg, Bürgerkrieg und Diktatur. Ja, jetzt erinnere ich mich: Seine Wahl zum *pontifex maximus*, zum Oberpriester, war das Sprungbrett für seine politische Karriere ... Vielleicht sollten wir doch mal über eine Trennung von Staat und Religion nachdenken ... (*Gemurmel bei den anderen Gött:innen, Köpfwiegen, Schulterzucken. Vesta beugt sich über Venus, streichelt ihr über den Rücken, mütterlich*)

Wegen meiner Flamme brauchst du dir aber keine Sorgen zu machen, meine Süße. Ja, ja, es hieß immer, wenn sie erlischt, geht der römische Staat unter. Papperlapapp! Was glaubst du, wie viele meiner Priesterinnen nachts beim Bewachen der Flamme eingeschlafen sind oder etwas Besseres zu tun hatten? So lange die Flamme wieder angezündet werden kann, ist alles nicht so schlimm. Außerdem wird Caesar ja nicht in meinem Tempel ermordet.

Blitz, Donner, Waffengeklirr, Geräusch von heftigem Regen, Licht wird langsam dunkler und wieder heller

Vesta (*hebt den Kopf, schaut nach oben, dann wieder zu Venus*) Siehst du, Kind, die anderen Gött:innen trauern alle mit dir, aber machen kann leider niemand etwas! (*Nimmt Venus' Hand, hilft ihr beim Aufstehen, legt den Arm um sie*)

Venus (*hat auf einmal eine Idee*): Ich könnte ihn ja in der Wolke verbergen und in Sicherheit bringen, wie ich das seinerzeit mit Paris und auch später mit Aeneas gemacht habe, als sie in Gefahr waren. (*Vesta lächelt milde, leicht kopfschüttelnd, geleitet sie zu Jupiter, der sich inzwischen von seinem Thron erhoben hat und auf sie zukommt. Vesta setzt sich wieder auf ihren Platz*)

Jupiter (*kommt mit ausgebreiteten Armen auf Venus zu, legt einen Arm um sie, führt sie sanft ein paar Schritte nach vorn, väterlich – gütig*): Mein Töchterlein! Willst du etwa allein das unüberwindliche Schicksal ändern? Geh doch mal ins Archiv der Weltgeschichte und lies nach, was da über das Schicksal deines Geschlechts in Stahl geritzt ist!

Gött:in A: Heißt das nicht "in Stein gemeißelt"?

Gött:in B (zu Gött:in A): Nein, nur bei den Menschen auf der Erde, Gesetzte und so was. Stein wird mit der Zeit abgetragen, die Schrift wird unleserlich. Mit dem Weltenschicksal darf das aber nicht passieren. (Gött:in A nickt verstehend)

Jupiter (väterlich – gütig): Du sorgst und mühest dich so um Caesar, mein Kind. Aber schau, er hat die Jahre vollendet, die er der Erde schuldig war. Seine Zeit ist um. Du und sein Sohn, der seinen Namen erbt, ihr werdet bewirken, dass er in den Kreis der Götter aufgenommen und in Tempeln verehrt wird. Der Sohn wird den Mord an seinem Vater rächen, wird mit unserer Hilfe den Krieg gegen die Mörder siegreich beenden, wird ein Weltreich von bisher ungekannten Ausmaßen errichten und die Erde befrieden. Danach wird er als gerechtester Gesetzgeber Gesetze für die Bürger erlassen ...

Nebenbühne: Ovid schreibend, dabei vor sich hin deklamierend

Ovid: Pace data terris anim(um) ad civilia vertet
iura suum legesque feret iustissimus auctor
exemploque suo mores reget ...

Jupiter: ... und durch sein eigenes Beispiel den Sitten ein Richtmaß geben.

Ovid (schiebt sich etwas vom Tisch zurück, lacht): Ich kann nicht glauben, dass ich DAS gerade geschrieben habe! (Rückt wieder an den Tisch heran, schreibt weiter)

Jupiter: Erst wenn er die Jahre seines Vaters übertroffen hat, wird auch er als älterer Mann zum Gestirn und Gott werden. (zu Venus) Du aber entreiße inzwischen Caesars Seele dem ermordeten Leib und mache sie zum strahlenden Stern, damit der Gott Julius von seiner hohen Halle stets auf unser Capitol und das Forum schaue. (Venus nickt ihm etwas traurig, aber verstehend zu, eilt in Richtung Plattform, geht dahinter ab. Jupiter schaut ihr nach, lächelt versonnen)

Ovid (ironisch): Ja, da soll er mal schön runterschauen. Damit richtet er wenigstens keinen Schaden mehr an!

Jupiter (Zischendes Geräusch; Jupiter schaut zur Plattform, freudig überrascht, folgt erst nur mit dem Blick, dann auch mit dem Zeigefinger einem gedachten von dort aus aufgehenden Stern bis über seinen Kopf und dann weiter in die Ferne): Da ist sie! Caesars Seele! Venus hat es geschafft. Was für ein prächtiger Komet!
(glücklich, dem Kometen nachschauend): Sie funkelt als Stern, gesteht beim Anblick der trefflichen Taten des Sohnes, dass sie größer als die eigenen sind, und freut sich, von ihm übertroffen zu werden.

Ovid (unterdrückt einen Lachanfall): Ha, wenn der alte Caesar das lesen könnte, würde er sich im Grabe umdrehen!

es auch egal.

(*schaut zum Portrait*) Na, Alter, was hältst du von dieser Schlusspointe? Die meisten werden sie gar nicht verstehen und denken, ich meinte so in etwa "Auch wenn Augustus dann körperlich nicht mehr da ist, wird er denen, die zu ihm beten, weiter Gutes tun, wie er es zu Lebzeiten auch tat." Aber was heißt schon "Gutes tun?" Für jeden ist etwas anderes gut. Ich jedenfalls finde seine krampfhaft *Renovatio*-Politik mit den Ehegesetzen und all dem nicht so gut. Wir beide wissen ja, dass ich nicht Fama bin.

Aber Fama wird für mich ARBEITEN, besser als für dich, Alter, da kannst du Gift drauf nehmen! (*Nimmt die Feder wieder auf, schreibt und spricht emphatisch mit*)

Nun habe ich ein Werk vollendet, das nicht Jupiters Zorn, nicht Feuer, nicht Eisen, nicht das nagende Alter wird vernichten können. Mein Leben wird irgendwann enden, doch mit meinem besseren Teil werde ich fort dauern und mich hoch über die Sterne emporschwingen.

(*schaut auf*) Caesars Seele brauchte die Hilfe der Göttin Venus, um zum Stern und damit zum Gott zu werden. Ich schaffe das aus eigener Kraft, und mein Stern wird höher am Himmel stehen als der Caesars!

(*Schreibt weiter*) Ich werde überall vom Mund des Volkes gelesen werden,

Ore **legar** populi, perqu(e) **omnia saecula fama**,
siquid habent veri vatum praesagia, **vivam**.

Und sofern an den Vorahnungen der Dichter auch nur etwas Wahres ist, durch alle Jahrhunderte im Ruhm fortleben. (*Macht einen Punkt, legt die Feder weg, begeistert*)

Die Fama, mein Ruhm, wird mich unsterblich machen.

(*zum Portrait*) *vivam* – ich werde leben. Das letzte Wort des ganzen Werks. Klasse, was, Alter?

8: Unterwelt

Unterwelt: Hinten rechts der Lethe-Fluss. Anchises zeigt Aeneas die Seelen der großen Römer, die sich inkarnieren werden, bes. Caesar und Augustus. In der Mitte stehen Sallust und Velleius Paterculus ins Gespräch vertieft. Von links Abstieg in die Unterwelt. Als frisch Verstorbener steigt Sueton langsam herab. Er hat eine Karte dabei, bleibt auf halber Höhe stehen, um sich zu orientieren.

Velleius Paterculus: Ja, der Gaius Iulius, das ist schon so einer ... an dem scheiden sich die Geister.

Sueton (*schaut auf die Karte, dann nach hinten zu Anchises, halblaut vor sich hin*): Aha, dort sind also die Gefilde der Seligen. Aber wo muss ich denn nun hin? (*Schaut wieder auf die Karte, steigt langsam weiter herunter, schaut sich suchend um*)

Sallust: Caesar? Ja, ja ... durchaus begabt ... Aber wozu nutzte er seine Begabung? Wenn ich daran denke, wie er den Epikureer gespielt hat, um seinen Freund Catilina und dessen Spießgesellen vor der Todesstrafe zu retten ... Ein geschickter Schachzug, das muss man ihm lassen. Aber hat ja zum Glück nicht geklappt. Der aufrechte Cato hat das Ruder noch mal herumgerissen ...

Sueton (*nähert sich den Beiden*): Entschuldigen Sie, meine Herren, Sie sprachen gerade über Gaius Iulius Caesar? Dann können Sie mir sicher weiterhelfen. (*Sallust und Vell. P. drehen sich neugierig zu ihm um*)

Vell. P.: Womit können wir denn dienlich sein, junger Freund?

Sueton: Sicher können Sie mir sagen, wo ich hier in der Unterwelt die Gefilde der Schreiberlinge finde?

Sallust (*enttäuscht*): Was? Gefilde der Schreiberlinge? So heißt das jetzt? Da hätte sich Pluto auch einen schöneren Begriff ausdenken können, als er bei der Unterweltsflurbereinigung die Gebiete der Historiker und der Dichter zusammenlegte!

Sueton: Aber das passt doch gut! Die Trennung von Dichtung und Wahrheit ist ja bekanntlich nicht immer einfach!

Vell. P. (*verächtlich*): Wir können froh sein, dass er nicht auch gleich noch die versponnenen Philosophen zu uns gesteckt hat!

Sallust: Das ging nicht, weil viele von denen ja nichts Schriftliches hinterlassen haben, z. B. Sokrates. (*zu Sueton*): Wie Sie bemerkt haben dürften, junger Freund, haben Sie die neuerdings so genannten Gefilde der Schreiberlinge bereits gefunden. Welcher Zunft gehören Sie denn an?

Sueton (*freudig*): Ich bin Gaius Suetonius Tranquillus, Biograph. Und mit wem habe ich das Vergnügen?

Vell. P. (*erfreut*): Ein Kollege! Wie schön! Mein Name ist Velleius Paterculus und der alte Gipskopf hier ist Gaius Sallustius Crispus.

Sueton: Oh, es ist mir eine große Ehre, Ihre Bekanntschaft zu machen. (*zu Sallust*): Ihre Traktate über die Verschwörung des Catilina und den Krieg gegen Jugurtha sind ja sehr berühmt. (*zu Vell. P.*) Und Ihre Darstellung der Varusschlacht im Teutoburger Wald habe ich geradezu verschlungen. - Aber ich wollte Sie nicht unterbrechen. Sie sprachen gerade über Gaius Iulius Caesar? Haben Sie ihn noch persönlich erlebt? Wie war er denn so in Wirklichkeit? Wie sah er aus? Entsprechen die Statuen und Büsten der Wahrheit?

Sallust: Pah, was heißt schon Wahrheit! - Und wenn sein Aussehen das Einzige ist, was Sie an ihm interessiert, muss ich mich doch ernsthaft fragen, ob Sie wirklich Historiker sind.

Sueton: Nun, werter Herr Sallust, sehen Sie, die Zeiten haben sich geändert. Jetzt, in der Kaiserzeit, gibt es tatsächlich nur noch EINE Wahrheit (*Sallust und Vell. P. Schauen sich überrascht und verständnislos an*) – nämlich die, die der Kaiser dafür erklärt. (*Sallust und Vell. P. seufzen auf*) Umso wichtiger ist es für meine Leserschaft, viel Persönliches über die großen Gestalten der Geschichte zu erfahren. Dadurch erscheinen sie menschlicher, verstehen Sie? Nun wüsste ich eben zu gern, ob ich mit meinen Formulierungen wenigstens einigermaßen richtig lag. Da ich zu spät geboren bin, um ihn zu erleben, musste ich mich eben auf das stützen, was man sich – teilweise hinter vorgehaltener Hand – eben so erzählte.

Vell. P.: Dann lassen Sie Ihre Formulierungen doch einmal hören!

Sueton (*irritiert zu Vell. P.*): Wenn ich die Jahreszahlen richtig im Kopf habe, können SIE das genauso wenig beurteilen wie ich ... aber sei's drum ... (*zu Sallust*) Nun ja, dass Caesar hochgewachsen und kräftig war, lebhaft Augen hatte und sich – abgesehen von gelegentlichen epileptischen Anfällen – im allgemeinen einer guten Gesundheit erfreute, scheint mir hinreichend gesichert zu sein. Aber wie war das mit seinen Haaren? Ließ er sich wirklich dauernd rasieren und epilieren? Hat er wirklich versucht, seine beginnende Glatze mit Haaren vom Hinterkopf oder mit seinem Lorbeerkranz zu bedecken, den er dann fast nicht einmal mehr zum Schlafen abnahm? (*kichernd*) Das wäre ja erbärmlich bei so einem bedeutenden Mann. Aber wie gesagt, das lieben meine Leser, wenn sie feststellen, dass es auch bei den "großen Tieren" menscht.

Vell. P.: Auch ich habe in meinem Werk erwähnt, dass Caesar stattlich und gutaussehend war. Das musste er ja wohl, da er doch seine Abstammung als Mitglied der Gens Iulia auf Iulus, den Sohn des Aeneas, und damit auf die Göttin Venus zurückführte. Ich persönlich halte das zwar für Mumpitz, aber es war auf jeden Fall sehr werbewirksam.

Sallust (*empört*): Velleius, du enttäuschst mich. Interessierst du dich etwa auch nur für sein Aussehen und seine Abstammung? Also, für einen RICHTIGEN Historiker wie mich sind der Charakter und die Leistungen eines Mannes viel bedeutsamer! Seine Geistesgröße, seine Freigebigkeit, seine Milde und sein Mitleid: *dando, sublevando, ignoscundo gloriam adeptus est*.

Sueton: Ernsthaft? Durch Geben, Helfen und Verzeihen erlangte er Ruhm?

Sallust (*schwärmend*): In ihm fanden die Unglücklichen ihre Zuflucht ... Man lobte seine Leutseligkeit ... Er arbeitete Tag und Nacht, kümmerte sich um die Geschäfte seiner Freunde und vernachlässigte dabei seine eigenen ...

Sueton (*verwirrt*): Ich dachte, sein Ruhm gründe sich auf seine militärischen und politischen Erfolge ...

Sallust (*ärgerlich*): Und ich dachte, du hättest meine Werke gelesen? Dann solltest du wissen, dass diese Charakterisierung an der Stelle steht, als es um die Strafe für die Teilnehmer an der Verschwörung des Catilina geht, also um Hochverrat. Caesar wollte sie vor der Todesstrafe bewahren und plädierte für lebenslange Haft. In dem Zusammenhang waren seine Milde und sein Mitleid wichtige Charakterzüge, nicht seine Tapferkeit und sein strategisches Geschick.

Vell. P.: Auch ich erwähne seine geistige Beweglichkeit, nenne sie aber nicht, wie mein geschätzter Kollege hier, *magnitudo animi* (klopft Sallust auf die Schulter), sondern bezeichne ihn als *vigore animi acerrimus*. Seine Freigebigkeit erwähne ich auch: er war *munificentia effusissimus*.

Sallust (*verächtlich*): Du hast eine große Vorliebe für Superlativ-Formen, musst wohl damit gegenüber meinen Formulierungen immer noch eins draufsetzen!

Vell. P. (*abwinkend*): Jaja, ich weiß, zu deiner Zeit war das Hendiadyoin gerade modern. Ich hasse diese doppelt gemoppelten Ausdrücke: *beneficiis ac munificentia magnus habebatur*: infolge seiner Wohltaten und seiner Freigebigkeit galt er als groß. Wie klingt denn das? (*Schüttelt sich*) Außerdem erwähne ICH dann noch seine hochfliegenden Pläne, die unglaubliche Geschwindigkeit seiner Feldzüge, seine Fähigkeit, Gefahren und Entbehrungen auszuhalten ...

Sueton: Ja, Sie vergleichen ihn mit Alexander dem Großen. Caesar habe aber weder dessen Trunksucht noch dessen Jähzorn, sondern quasi nur alle positiven Eigenschaften.

Sallust: Sieh an, der Kollege hat ja doch etwas gelesen. Immerhin!

Sueton: Aber wie war er denn nun so als Mensch? War er tatsächlich so ein eitler Fatzke, der seine Glatze versteckte, eine Tunika mit Fransen trug und seinen Gürtel viel zu lose band?

Vell. P.: Ich weiß es nicht, ich bin ja erst etwa 25 Jahre nach seiner Ermordung geboren worden!

Sueton (*verzweifelt*): Aber nicht 125, so wie ich!!! (*zu Sallust*): Was ist mit Ihnen? Sie müssen ihn doch gesehen haben!

Sallust: Ich weiß es nicht mehr so genau, und wie gesagt, es war mir nicht wichtig. Aber hier kommt einer, der es wissen könnte. (*Im Hintergrund schlendern Catull und Ovid vorbei mit Wachstafeln und Griffeln. Zu Catull*) He, ihr Tunichtgute! (*Catull fährt ärgerlich auf, Ovid versucht ihn zu beruhigen*)

Ovid (*beruhigend zu Catull*): Lass doch die alten verstaubten Historiker!

Sallust (*zu Catull*): Nichts für ungut, mein Freund!

Catull (*giftig*): Ich bin nicht dein Freund, du moralinsaurer ...

Vell. P.: Ja, wir wissen, du bist Gaius Valerius Catullus, der Dichter, und unser Neuzugang hier ...

Sallust: Sagtest du "Dichter"? Du meintest wohl "Schmierfink"!

Vell. P. (*überhört den Einwurf*): ... unser neuer Freund Sueton hier möchte gern von einem Zeitzeugen wissen, wie Caesar wirklich aussah.

Catull: Caesar? Keine Ahnung. Hab' ihn mir nie genauer angesehen. (*Deklamiert*)

Nil nimium studeo, Caesar, tibi velle placere
nec scir(e) utrum sis albis an ater homo.

Vell. P. (*lacht*): Tja, Sueton, so ist er, unser Catull. (*Deklamiert*)

Mein Verlangen, dir zu gefallen, o Caesar, ist nicht sehr heiß.

Ich frage nicht einmal, ob du schwarz bist oder weiß.

Spottverse dieser Art machte er nur allzu gern, wenn er gerade mal nicht mit seinem Herzschmerz um Lesbia beschäftigt war. Römer von echtem Schrot und Korn, wie der gute Sallust hier (*klopft Sallust jovial auf die Schulter, der schnaubt verächtlich*), fanden das aber leider nicht lustig.

Sallust: Diese Neoteriker sind doch auch das letzte. Sollten besser Neurotiker heißen. Entweder sie ertrinken in ihren eigenen Gefühlen oder sie mockieren sich über das Establishment. Tun weder etwas für ihren Lebensunterhalt noch für den Staat. Nichtsnutziges Pack!

Vell. P.: Schade nur, dass Catull dir offenbar auch nicht weiterhelfen kann. Aber warte mal ... (*schaut nach hinten zum Lethe-Fluss*) Ich glaube, ich sehe ihn. Steht er nicht da hinten neben Augustus? (*Alle schauen hin, recken die Hälse. Caesar und Augustus drehen ihnen den Rücken zu*)

Sueton (*enttäuscht*): Viel ist aber nicht zu sehen!

Ovid (*feierlich*): Meine Damen und Herren, Sie sehen hier den Helden Aeneas, dem es vom Schicksal bestimmt war, mit seiner Familie das brennende Troja – nach der Sache mit dem hölzernen Pferd, Sie wissen schon – zu verlassen und in Italien ein neues Troja, den Vorläufer Roms, zu gründen. Aeneas besucht hier gerade seinen verstorbenen Vater Anchises in der Unterwelt. Dieser zeigt seinem Sohn die zukünftigen großen Männer Roms, die dabei sind, den Fluss des Vergessens zu überqueren und sich zu inkarnieren. Er hofft, dadurch seinen Sohn genügend motivieren zu können, dass der seinen Auftrag noch vollends zu Ende bringt, obwohl er eigentlich längst die Nase voll hat. Denn wenn es mit der Gründung des neuen Trojas nicht klappt, gibt es kein Rom und keine großen Römer, und das wäre doch jammerschade! (*Von rechts kommt Vergil im Stechschritt angelaufen mit einer Papyrusrolle*)

Vergil (*ärgerlich*): Publius Ovidius Naso! Du alte Spottdrossel! Machst du dich etwa schon wieder über MEINE Aeneis lustig, die Fibel und Bibel der Römer?

Ovid (*verbeißt sich mühsam das Lachen, schüttelt den Kopf*): Nichts liegt mir ferner, mein hochverehrter Dichterkollege, lieber Publius Vergilius Maro! (*Die Historiker kichern*). Dieser arme Historiker der Kaiserzeit wollte gern mit unserer Hilfe die ihm zugetragenen Gerüchte über das Aussehen des großen Caesar auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen. Da Catull hier (*schlägt ihm auf die Schulter*) sich leider als nicht sehr hilfreich erwies, schlug ich vor, deinem

Anchises und Aeneas bei der Heldenschau zuzusehen. Der liebe Sueton hier hat dabei aber wohl leider nur einen der billigen Plätze ergattern können, er sieht nämlich kaum etwas!

Vergil (*immer noch ärgerlich*): Da hätte er wohl besser mal geschaut, als er noch unter den Lebenden war. An den Himmel nämlich. Warst es nicht du, Ovid, der in seinen Metamorphosen ausführlich beschrieb, wie Caesars Seele nach der Ermordung von Venus dem sterblichen Leib entrissen und als Komet an den Himmel versetzt wurde?

Catull (*zu Sueton*): Also, jetzt weißt du es. Ein Komet hat lange Haare. Obwohl, die sind doch eher hinten. Vorn hat er vielleicht trotzdem eine Stirnglatze gehabt. Es soll ja mal eine Zeit geben, da wird eine solche Frisur hochmodern sein.

Vergil (*zu Ovid*): Aber wie du diese Verstärkung und Vergöttlichung begründest, das ist einfach infam. Hier: (*entrollt die Papyrusrolle, liest:*) "Caesar ist in seiner eigenen Stadt ein Gott. Obwohl er im Feld und auf dem Forum vortrefflich war, verdankt er die Verwandlung in ein neues Gestirn, einen Kometen, nicht allein Kriegen, die mit Triumphen endeten, Friedenswerken in der Heimat und seinem frühzeitigen Tatenruhm, sondern vor allem seinem Sohn. Denn der Vater dieses Mannes zu sein, ist sein größtes Werk. Ist es etwa mehr ... blabla ... Britanner besiegt, ... Ägypten, Numider, ... Pontus, Mithridates ... blabla ...

et multos meruisse(e), aliquos egisse triumphos, quam tantum guisse virum?"

Catull (*lachend*): viele Triumphe verdient und auch einige gefeiert zu haben, ist dies alles mehr, als der Vater eines so großen Mannes zu sein? Mein lieber Ovid, das ist so gut, das hätte fast von mir sein können!

Vergil: Hört nur weiter, es kommt noch besser (*liest salbungsvoll*): "Dadurch, dass ihr ihn, also Augustus, zum Lenker der Welt machtet, habt ihr, Himmlische, dem Menschengeschlecht eine allzu große Gnade erwiesen."

Catull (*zu Ovid, anerkennend*): Wow, krass! Das hätte echt von mir sein können! Oder nein, hätte es nicht. Meine Gemeinheiten den Großkopften gegenüber sind etwas direkter ...

Sallust: In der Tat. Du nimmst Dinge in den Mund, die ich nicht mal in die Hand nehmen würde...

Catull: Ach, lüg doch nicht! Jeder Mann tut das! (*Sallust schnaubt verächtlich, die anderen lachen. Zu Ovid*): Meine Devise war ja immer: In der Kürze liegt die Würze. Solche fetten Wälzer, seien es Geschichtswerke oder Epen, taugten meiner Meinung nach nur als Einwickelpapier für die Fische auf dem Markt. Aber dein gewaltiges Werk hat nun mein Interesse geweckt. Vielleicht sollte ich es mal lesen ...

Ovid: Hast ja die Ewigkeit dafür Zeit.

Catull: Gibt's da drin noch mehr von der Sorte?

Vergil (*liest*): **Ne foret hic igitur mortali semine cretus, ille deus faciendus erat.**

Catull (*ahmt den Tonfall nach*): "Damit dieser – Augustus – also nicht aus sterblichem Samen stamme, MUSSTE jener – Caesar – zum Gott gemacht werden." (*lacht*) Mit Gerundiv und esse. Sagenhaft!

Vergil: Und dann rennt Venus im ganzen Himmel herum und jammert allen Göttern die Ohren voll wegen des Schicksals des letzten Vertreters ihres Stammes und wärmt all' die alten Geschichten

auf von ihrer eigenen Verwundung vor Troja über dessen Zerstörung, den Irrfahrten des Aeneas und ihrem Clinch mit Juno. Lächerlich! Was hat das denn bitte mit Caesar zu tun?

Ovid: Er ist der letzte Nachfahre ihres Enkels Iulus ...

Vergil (*wütend*): Du machst dich über meine Aeneis lustig! Gibst Venus mit ihren Sorgen als liebende Mutter der Lächerlichkeit preis!

Ovid: Immerhin habe ich dein Werk gelesen, wie man sieht. Ist das nichts? Zwölf Bücher Geschichte, Aitiologien, Heroisches. Wirklich ermüdend.

Vergil: Bei mir beklagt sich Venus bei Jupiter, dass er anscheinend seine Zusagen über das Schicksal des Aeneas nicht einhalte. (*theatralisch, mit großer Geste*) Nicht einmal die Götter können das Schicksal verändern. Die große Frage nach den Kräften, die das menschliche Leben bestimmen.

Catull: Laaaaangweilig!

Vergil (*überhört den Zwischenruf*): Und was hast du daraus gemacht?

Ovid: Indem ich die alten Geschichten aufwärme, gebe ich lediglich den erhabenen Homer als deine und meine Quelle an. Ich habe ein Motiv von dir übernommen und in einen anderen Zusammenhang gestellt. (*zischt ihm ins Ohr*) Das nennt man Rezeption!

Vergil (*immer noch verärgert*): Und an Caesar interessiert dich nichts weiter, als dass er der Adoptivvater des Augustus war. Das ist doch der Gipfel der Unverschämtheit!

Ovid (*süffisant*): Dann hören wir uns doch mal an, was dein Anchises seinem Sohn zu Caesar zu sagen hat! (*Er tritt zur Seite und deutet einladend nach hinten zu den Personen am Lethe-Fluss*)

Anchises (*zu Aeneas*): Hierhin lenke nun aufmerksam deinen Blick, betrachte dieses Volk, deine Römer. Hier (*deutet auf eine Gestalt, die mit dem Rücken zum Publikum steht*) steht Caesar und die ganze Nachkommenschaft des Iulus, die dazu bestimmt ist, zum mächtigen Himmelsgewölbe aufzusteigen. Der hier (*deutet auf die Gestalt daneben*), der ist der Held, der dir, so hörst du es oft, verheißen wird, Augustus Caesar, Sohn eines Gottes: Goldene Zeiten wird er von neuem für Latium stiften in dem Land, wo Saturnus einst König war ... (*Vergil schnaubt, verzieht das Gesicht, schaut an die Decke*)

Ovid: DU hattest ja auch nicht mehr über ihn zu sagen. ICH habe wenigstens noch seine militärischen Erfolge erwähnt.

Catull: Warum streitet ihr beide eigentlich um diesen Großkotz, obwohl ihr auch nicht mehr über ihn zu sagen habt als ich?

Vergil: Die Heldenschau des Anchises läuft darauf hinaus, dass die Römer den Auftrag zur Weltherrschaft haben, den erst Augustus verwirklicht hat, wenn auch Caesar schon recht gut vorgearbeitet hatte (*deklamiert großartig*):

tu reger(e) **im**perio populos, Roman(e), memento,
- **hae** tib(i) **erunt** artes – pa**ci**qu(e) im**pon**ere **morem**,
parcere **sub**iectis et **debellare** **super**bos. (*Catull gähnt demonstrativ*)

Ovid (*gelangweilt*): "Du, Römer, sollst, dessen sei dir bewusst, Völker unter deiner Hoheit lenken – dies werden die dir verliehenen Gaben sein – und Regeln verordnen dem Frieden: Schonung für den unterlegenen, aber Kampf bis zum Ende gegen den widersetzlichen Feind."

Vell. P.: Das mit der Schonung für die Unterlegenen und Niederkämpfen der Aufmüpfigen hat Caesar ja schon gut verinnerlicht und in Gallien umgesetzt ...

Catull: Wen interessiert's? Seine *Commentarii* über den Krieg in Gallien taugen auch nicht zu mehr als zu Einwickelpapier für die Fische auf dem Markt. Rollenweise nichts als Gemetzel.

Sueton: Nun, das stimmt so nicht ganz. Immerhin gibt es darin ein paar interessante Stellen ...

Catull: Ach, wirklich? Die müssen aber sehr spärlich sein ...

Sueton: Ich denke da beispielsweise an die Exkurse im sechsten Buch ...

Vell. P.: Da erzählt er viele spitzfindige Dinge über Gallier und Germanen, die kaum ein Römer wissen dürfte ...

Catull (*interessiert*): Aha ... Was denn so zum Beispiel?

Vell. P.: Er vergleicht die Gallier und die Germanen hinsichtlich ihrer Lebensweise und ihrer Gebräuche. Und er schreibt auch über die Flora und Fauna im wilden Norden.

Sueton: Gallier und Germanen sind natürlich im Vergleich zu uns Römern unzivilisierte Wilde, aber aus der Art seiner Darstellung spricht doch eine gewisse Bewunderung für ihre Widerstandskraft und auch für die Gedächtnisleistung der Druiden, die alles nur von Mund zu Ohr weitergeben ...

Catull (*pfeift anerkennend*): Die ganzen Zaubersprüche und Trank-Rezepte? Nicht schlecht ...

Vell. P.: Nicht nur das, auch die ganze Geschichte ihres Volkes ...

Catull: Wirklich? Also ich wäre ohne Papyrus und Bimsstein völlig aufgeschmissen ...

Sueton (*grinsend*): Und dann gibt es da noch den Bericht über die Elchjagd

Vell. P. (*schlägt sich lachend auf die Schenkel*): Ja, der ist zu gut ...!

Catull (*schaut fragend von einem zum anderen*): Was-Jagd?

Ovid (*oberlehrerhaft*): Wie? Unser gelehrter alexandrinischer Dichter kennt Elche nicht? Na ja, beim Grabmal des Battus laufen vermutlich eher Dromedare herum.

Sueton: Wessen Grabmal? Von dem habe ich noch nie gehört.

Ovid: Sonst auch so gut wie niemand. Aber die Erwähnung lässt unseren Freund hier (*schlägt Catull auf die Schulter*) besonders schlau rüberkommen.

Vell. P. (*zu Catull*): Insofern ist dir Caesar mit seinen Exkursen wesensverwandt!

Catull (*ehrlich überrascht*): So ein machthungriger Hau-drauf-und-Schluss mit gelehrten Passagen, die eines alexandrinischen Dichters würdig wären? Erzählt mir mehr! (*Alle außer Sallust schütteln die Köpfe*).

Ovid: Nöööö, wir spoilern doch nicht. Das musst du selbst lesen!

Sallust (*zu Catull*): Nein, das ist reine Zeitverschwendung! Es lohnt sich wirklich nicht. Er lenkt damit nur von seinen Misserfolgen in Germanien und Britannien ab.

Vell. P. (*zu Sallust*): Nun, werter Kollege, das kann man so und auch anders sehen. (*zu Catull*): Du wirst dich köstlich amüsieren!

Catull: Zum Glück habe ich ja die ganze Ewigkeit Zeit dafür ...

Anhang

Quellen:

Steven Levitsky, Daniel Ziblatt: **Wie Demokratien sterben**, München 2018

William J. Dobson: **Diktatur 2.0**, München 2012

Herfried Münkler: **Kriegssplitter. Die Evolution der Gewalt im 20. und 21. Jahrhundert**, Berlin 2015

Michaela Hellmich, **Caesar, Der Gallische Krieg**: Ein Comic als Caesar-Lektüre.
Vandenhoeck & Ruprecht 2011

GALLIA EST OMNIS DIVISA
(CAESAR, De bello Gallico)

Gressu Martiali

X

A A Em A Em A A Bb B

C Gm C Gm C C C# D#

Gal- li- a est om- nis di- vi- sain par- tes tres qua- rum u- nam in- co- lunt Bel- gae

G E G E G D G D G D

al- te- ram A- qui- ta- ni Gal- li- a est om- nis

E B E A A

di-vi-sa in par-tes tres qua-rum u-nam in-co-lunt

B A A A7 F# F#7 Bm E Edim. E

3

Bel-gae al-te-ram al-te-ram A-qui-ta-a-

A C#7 F#m C#7 F#m B E B

ni ter-ti-am qui ip-so-rum lin-gua Cel-tae ter-ti-

E A C#7 F#m D A

am qui ip-so-rum lin-gua Cel-tae no-stra

A7 F# F#7 Bm E A A7

Gal no - stra Gal - li ap - pel - lan - tur

D A7 D E7 A E7 A

Hi om - nes lin - gua in - sti - tu - tis le - gi - bus in - ter se

C# F#m B

dif - fe - runt Hi om - nes lin - gua in - sti - tu - tis

E E A

le - gi - bus in - ter se dif - fe - runt Gal - li - a est om - nis

Bm G#7 C# G#7 C# C#7 F#m

di- vi- sa in par- tes tres qua- rum u- nam in- co- lunt

D A F# F#7 Bm E Edim.E

4

Bel- gae al- te- ram al- te- ram A- qui- ta- a- ni (hei)

A A7 D A7 D E7 A E A

FINIS

C G A G A

3

Gal- los ab A- qui- ta- nis Ga- rum- na

D G

mp

3 3

flu - men a Bel - gis Ma -

A A+ D G B 7

tro - na et Se - qua - na di - vi - dit ho -

Em B Em A D E? A

rum om - ni - um for - tis - si - mi sunt Bel - ga ho -

G D

rum om - ni - um for - tis - si - mi sunt Bel - ga

G B F# Bm F# Bm

Staccato

prop-te-re-a quod a cul-tu at-que hu-ma-ni-ta-te pro-vin-ci-ae

Em D7 Em D7 Em D7 Em D7

prop-te-re-a quod a cul-tu at-que hu-ma-ni-ta-te pro-vin-ci-ae

Gm Am Gm Am G Am G Am

lon-gis-si-me lon-gis-si-me lon-gis-si-

Gm A D Gm A D Gm D

me ab-sunt

E A

prop - te - re - a quod a cul - tu at - que hu - ma - ni - ta - te pro - vin - ci - ae

D G

lon - gis - si - me ab - sunt pro - xi -

A A+ D

mi - que sunt Ger - ma - nis qui trans Rhe - num

G B Em B Em A

in - co - lunt.

D A D

AB INITIO USQUE AD FINEM